

# Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr., und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden vor der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schlaf für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittags. — Offenreclamtionen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

## Wendische Klagelieder.

H. K. Die Deutschen der Untersteiermark und Kärntens, der ganzen bedrohten südlichen Sprachgrenze des Reiches, wissen längst, was es zu bedeuten hat, wenn einer der slovenischen Führer im Abgeordnetenhaus gelegentlich der Beratung des Staatsvoranschlags ein graufiges Klagegedicht über die unerhörte, unmenschliche, ja geradezu barbarische Bedrückung des Wendenvölckchens mit beweglichen Lippen vorträgt. Denn der Inhalt dieser Klagegedichte bezeichnet der jeweiligen Regierung die Richtung der wendischen Wünsche. Im Uebrigen braucht er nicht tragisch genommen zu werden, so sehr sich die Häupter der slovenisch-clericalen Partei auch bemühen, den Anschein zu erwecken, es gebe auf der weiten Erdenrunde keinen Stamm, dessen Leiden so schlimm seien, als die des wendischen.

Die Kenner der Verhältnisse hören und lesen mit einem Gemisch von Staunen und Befremden die Jeremiaden der wendischen Heilsapostel und die Deutschen an der Sprachgrenze könnten darüber zur Tagesordnung hinweggehen, wenn die Slovenenführer nicht so eifrige und erfolgreiche Anhänger der bei uns leider im Schwange befindlichen Hintertreppenspolitik wären, die sich nicht nur in einem einzigen Falle etwa schon als sehr viel sicherer erwies, denn die öffentliche und gefekmäßige. Und nun wollen wir uns den heuer vorgebrachten Wunschzettel der Wendens ansehen. Die Rolle des Jeremias hatte diesmal der ehrenwerte Abgeordnete Gregorec übernommen, und es wäre ungerecht, zu behaupten, daß er, als er sie „auf-sagte“, mehr geleistet habe, als von ihm erwartet wurde. Das muß uns Deutschen jedoch gleichgültig sein, denn auch die Wähler besitzen jene Vertreter, die sie verdienen, und die Deutschen werden wohl nie in die Lage kommen, dem ehr- und tugendhaften Herrn Gregorec die bündige Versicherung zu geben, daß sie mit ihm als ihrem Abgeordneten über die Maßnahmen zufrieden seien. Etwas mehr fühlen wir uns aber angeregt, den Kern der Ausführungen des heurigen wendischen Wortführers ins Auge zu fassen. Das die Südslaven nach Gregorec den kleinsten, altehrwürdigsten Slavenstamm bilden, bestätigen auch die oströmischen und deutschen Geschichtschreiber bis auf die Gegenwart herab, die von den staunenerregenden culturellen Leistungen der Südslaven — nichts zu berichten wissen. Doch sagt Herr Gregorec das Gegentheil, wir glauben's ihm, dem ehrenwerten Mann. Der Artikel 19 des Staatsgrundgesetzes werde diesem altehrwürdigen Slavenstamm gegenüber nicht durchgeführt, behauptet Gregorec. Die deutschliberale Partei, die von ihr sich abhängig fühlenden Ministerien und diese von diesen geleitete Bureaokratie trügen die Schuld daran. Doch sagt Herr Gregorec das Gegentheil, wir glauben's ihm, dem ehrenwerten Mann. Ihm ist kein lebender slovenischer Bezirkshauptmann bekannt, hoffentlich

aber ein tochter Landespräsident. Im slovenischen Theile von Steiermark und Kärnten dürfte es nach Gregorec kaum einen slovenischen Bezirkscommissär geben. In jüngster Zeit seien zwei slovenische Volksversammlungen abgehalten worden; zu der einen sei ein junger, zu der anderen ein alter Graf als Regierungsvertreter gekommen, doch Keiner von Beiden habe ein Wort slovenisch verstanden. (Warum sich Gregorec darüber beklagt, ist schwer einzusehen, da in diesen Versammlungen die Slovenen ihr Herz ungeschert erleichtern konnten, ohne befürchten zu müssen, daß die Versammlungen aufgelöst würden.) Ein Gerichtsbeamter, jeremiade unser Ehrenwerter des Weiteren darauf los, müsse das Wörterbuch in der Hand halten, um mit den slovenischen Parteien verkehren zu können. Ein slovenischer Bauer sei als Zeuge vor einen Untersuchungsrichter in Untersteiermark geladen worden und habe, da er nur einige (!) Worte deutsch verstehe (siehst du, Bäuerlein, das ist der Unterschied: Der ehrenwerte Gregorec versteht ein bißchen mehr deutsch, ihm kann daher so etwas nicht widerfahren. Sei du so klug, wie er gewesen, und lasse deine Kinder bei Zeiten deutsch lernen.) — der Bauer habe also ersucht, slovenisch einvernommen zu werden. Darauf sei er mit den Worten beschimpft worden: „Was, Sie sind hergekommen, hier zu hegen? Ich werde Ihnen das Hegen schon austreiben.“ Die besten Intentionen des Ministerpräsidenten müßten an dem jetzigen bureaukratischen Material scheitern. Hier müsse eingegriffen werden. Die Slovenen seien vier Landeschefs unterstellt, alle seien ihnen feindlich, zwei sogar ihre entschiedenen Gegner, der Statthalter von Triest und der Landespräsident von Klagenfurt. Während diese Landeschefs die kaisertrauen Slovenen bedrückten, entstehe unter ihrer Commivenz (zu deutsch Nachsicht) die Irredenta italiana und die Irredenta teutonica. Doch sagt uns Gregorec das Gegentheil, wir glauben's ihm, dem ehrenwerten Mann. In Steiermark habe sich ein Bismarckcultus entwickelt, den jeder österreichische Patriot, insbesondere nach dem „Hamburger Enthüllungen“, tief bedauern müsse. (O du — unschuldvoller Engel, du!) Der slovenische Schulverein habe in Völkermarkt in Kärnten eine slovenische Volksschule. In der ersten Nacht nach der Eröffnung seien sämtliche Fenster des neuen Gebäudes eingeworfen worden. Eine solche Barbarei hätten die Slovenen gegen die zahlreichen Schulen des deutschen Schulvereines nie begangen. (Und was ist es mit der Beschädigung deutscher Denkmäler und Fahnen?) In Villach habe ein Mann unbeanstandet geschrien: „Heute muß ein windischer Hund getödtet werden!“ (Und was sagte vor etlichen Jahren ein Hezcaplan im Drauthale? In dem „heiligen“ Krieg könne auch Blut vergossen werden.) Das seien symptomatische Erscheinungen. Trotzdem verkündete der Landespräsident von Kärnten dem allerhöchsten Herrn: in Kärnten

sei tiefster nationaler Friede. Auch in den Ressortministerien säßen zu viele Slovenenfeinde. Doch sagt uns Gregorec das Gegentheil, wir glauben's ihm, dem ehrenwerten Mann. — Freiherr von Gautsch sei zum zweitenmale Unterrichtsminister. Die Südslaven seien der Meinung gewesen, er habe sich in seinen unfreiwilligen Ferien etwas gebessert. Die Ernennung des neuen Landeschulinspectors für Kärnten und des neuen Directors für die Lehrerbildungsanstalt in Klagenfurt liefere den Beweis, daß dieser Unterrichtsminister nicht in ein Ministerium passe, dessen Chef öffentlich und feierlich erklärt habe, den nationalen Frieden herzustellen. Dasselbe gelte in noch höherem Maße vom Justizminister. Dieser habe den Inhalt eines von Gregorec gestellten Antrages wegen der Mißstände bei den Gerichten in Steiermark und Kärnten als eine allgemeine Beschuldigung bezeichnet. (Ei! ei! Da könnte man ja in Zukunft zur Bezeichnung von Pauschalverdächtigungen den Ausdruck „Allgemeiner Gregorec“ gebrauchen.) Er werde in der Justizdebatte an der Hand von 200 Beispielen beweisen, daß der Minister im Justizausschusse einem Irrthum Ausdruck gab, oder bei der Wahrheit bewusster Weise vorbeigegangen sei. Bei den Geschworenengerichten in Cilli und Klagenfurt sei bis heute noch keine slovenische Klage verlesen, keine slovenische Rechtsbelehrung ertheilt, kein slovenisches Protokoll aufgenommen, kein slovenisches Urtheil hinausgegeben worden. Entweder sei die halbe Million Slovenen so außerordentlich brav und so paradiesisch unschuldig, daß der Staatsanwalt nie in die Lage komme, einen Slovenen vor Gericht zu stellen, oder es würden die Rechte des slovenischen Volkes mißachtet, denn alle Spitzbuben, Diebe, Betrüger, Todtschläger und Mörder gehörten dort der deutschen Nationalität an. Doch sagt uns Gregorec das Gegentheil, wir glauben's ihm, dem ehrenwerten Mann. Der Justizminister verfolge den Grundsatz, die slovenischen Beamten aus Untersteiermark nach Krain hinauszubefördern. Im Ministerium selbst habe er die slovenischen Beamten sofort hinausbefördert, einen anti-slovenischen Agitator hineingenommen. Den Schlus der heurigen wendischen Jeremiade bildeten die Sätze: „Wenn ein kleines, ein unglückliches Volk sich aufrafft, alle seine Kraft einsetzt, kein Opfer scheut, um sein Recht auf die nationale Existenz zu behaupten, so ist das bewundernswert und ermuntert zum Ausharren. Wir werden ausharren umso mehr, als wir Anzeichen sehen, daß sich unsere gerechte Bahn doch allmählich dem Siege nähert.“ — Wozu also der Lärm, fragt man sich, wenn man diese hoffnungsvolle Versicherung liest, was steht dem Herrn zu Diensten? Im Ernste und in Wahrheit: das ganze Jammergeheul und alle die widerlichen Angebereien, ohne die es nun einmal bei den Herren Slovenen nicht abzugehen scheint, sollen nur dazu dienen, dem Ministerpräsidenten die Erfüllung gewisser Wünsche

## Jung Hannerle die Trubige.

Eine Geschichte aus Steiermark. — Von Peter Rosegger.  
(Fortsetzung.)

Ein qualvoller Tag war es für das Jung Hannerle. Und qualvoll war der Abend, als die Schwester heimkam mit ihrem jungen Manne. Der Maid Herz und Sinn war zu Thalham beim Lindenvirt. Dort war ihre Hölle, und doch konnte sie ihre Gedanken und Vorstellungen nicht losreißen von dem Lindenvirtshaus, wo nach ihrer Meinung der dümmste der Männer und das schlechteste der Frauenzimmer Verlobung feierten.

Der dümmste der Männer war nicht bis Thalham gefahren. Eine Stunde davon, bei der Waldenbühler Gewerkschaft, war er abgestiegen und hatte dem Rucker-Ferdl lachend einen schönen Dank gesagt. Der Ferdl hatte vom Holzknechte einen anderen Fahrlohn auch nicht erwartet und fuhr mit seinem Wollenbündel lustig weiter nach Thalham zum Weber.

Der Weill sprach in der Gewerkschaft um Arbeit zu, die er auch fand im dazugehörigen schlagbaren Dreibrunnengorft. Er stand als Holzknecht ein für Jahr und Tag. Und Amerika? Ha, wer wird nach Amerika gehen, wenn's daheim zu roden gibt! Und die Pistole? Ha, wer wird das Bleikügelchen sich in den Leib sprengen, wenn so viele Knechtlein umlaufen im grünen Wald! Und heiraten? Ha, ha, ha, wer wird's einer einzigen so gut meinen, wenn darob zehn andere Dirnlein arg böß' werden! Wir bleiben unser selber.

Der Waldberg ist steil, die Bäume sind hart, aber unser Holzknecht ist frisch und stark. Bei der Wochenarbeit reut er sich auf die Lustbarkeit am Sonntag, und bei der

Lustbarkeit freut er sich wieder auf die Arbeit. Im Winter freut er sich auf den Sommer, wenn die Bäume leichter zu schlagen sind; im Sommer freut er sich auf den Winter, wenn die Blöcke auf Riesen und Schlitten leichter zu Thal zu bringen sind. Und Jung Hannerle ist ein Unband, an das er nicht mehr denkt.

Aber Jung Hannerle ist auch ein Weib und viel sinnt sie darüber nach, wie sie den ihr entkommenen Burschen wieder in ihre Gewalt bekommen könnte. Das es mit des Lindenvirts Kellnerin nichts geworden, war ihr wohl ein rechter Trost; aber daß auf dem Kirchwege nun der Weill gar gleichgültig an ihr — der Hannerle — vorbeiging, als wär sie eine Wegsäule, das bekümmerte sie schwer. Ja, vor der Wegsäule rückte er fromm sein grünes Hüttlein, vor ihr rückte er gar nichts, that, als wäre sie Luft und nicht einmal eine frische, denn er schnupperte mit der Nase, wenn er an ihr vorbeikam.

Daß der Weill gar so stolz und wegwerfend that, war ihr übrigens ein tröstliches Zeichen: ganz gleichgültig ist sie ihm nicht; liebt er sie schon nicht mehr, so hasst er sie doch wenigstens, und das ist immerhin etwas. . . Jung Hannerle kennt sich aus.

Uebrigens, wenn er falsch war, so kann sie auch falsch sein. Daß sie nach Amerika reisen will, kann sie freilich nicht aussprechen. Daß sie sich mit einer Pistole erschießen wird, glaubt man wahrscheinlich nicht, und daß sie lebendig in den Himmel fahren wird, glaubt man noch weniger. Das Gerücht vom Heiraten wäre schon recht, aber wenn's dann nicht dazu kommt, ist's für ein Dirndl umso schlimmer. Womit soll sie denn locken?

Eines Tages ist in der Gegend große Neuigkeit. Dem Kaplan von Sanct Georgen ist sie vertraut worden und

der predigte sie von der Kanzel herab zum guten Beispiel: Die Wiesmeiertochter geht ins Kloster.

„Um so was ist's schade!“ meinten einige Mannsleut', die nur ihr arg schönes Lärchen kannten. Allein, als Jung Hannerle nachher auf dem Kirchwege wieder dem Holzknecht Weill begegnete, sah sie zwar nicht, was er für ein Gesicht machte, denn sie schlug ihr Auge zu Boden, hörte aber, was er pfiß. Er pfiß das schöne Lied: „Z' Lauterbach hab' ich mein' Strumpf verlor'n.“

Nun war's in einer der nächsten Nächte, als es in der Holzknechtshütte des Dreibrunnengorftes still geworden und die Holzleute der Reihe nach auf ihren Strohpolstern lagen, daß der Weill aus dem Schlafe redete. „Das Unband hat recht“, lachte er, „ins Kloster, dort braucht sie's nicht, was sie nicht hat.“

„Von der Wiesmeier'schen phantasiert er“, flüstert einer der Nachbarn zum andern. „Paß auf, Freunderl, zwischen diesen zweien gibt's was.“

„Ja, weil sie sich spinnenfeind sind“, versetzte der Andere.

„Ah, ganz natürlich!“ spottete der eine.

„Die möchten einander am liebsten auffressen, mein Lieber!“

„Das laß ich gelten, aber anders, als wie Du meinst.“

„Für dort hat sie, was sie braucht. Den Kieselstein“, lachte der Schlafende.

Bald darauf allseitiges Schnarchen in der Hütte. So war der Sommer vergangen und der Winter gekommen. Der ganze steile Berghang hinter der Hütte hinauf war abgeholt, auf der weiten Schneefläche lag blendender Sonnenschein und die Knechte waren munter beschäftigt, die gefällten und entästeten Blöcke in Haufen

recht nahe zu legen, die schließlich und endlich auf die Slovenisierung der Untersteiermark und des südlichen Kärntens hinauslaufen. Das ist die Politik der Herren Gregorec und Genossen, die bereits in der Regierungslauben hübsch warm beisammen sitzen.

**Aus dem Abgeordnetenhaus.**

Wien, 3. December. Das Haus gieng zur Tagesordnung über und setzte die Generaldebatte über das Börsensteuergesetz fort.

Abg. Steiner polemisierte gegen die Ausführungen des Finanzministers und des Referenten, den er als einen Ex offo-Verteidiger der Börse bezeichnete. Die Vorlage sei ungenügend, die Besteuerung der Börse sei nicht hinreichend. Diese würde auch heute eine namhafte Erhöhung der Effectenumsatzsteuer wohl vertragen. In der Frage der Börsen-Comptoirs habe die Regierung bisher gar nichts gethan. Es fehle an Energie gegen die Speculationsüberschreitungen an der Börse. Redner trat lebhaft dafür ein, daß die Erhöhung der Börsensteuer sofort in Kraft trete und nicht der Regierung die Bestimmung des Zeitpunktes für die Durchführung des Gesetzes überlassen werde. (Beifall bei den Antisemiten.)

Abg. Burghart klagte über die ungünstige Lage der Landwirtschaft, besprach die Speculation an den Getreidbörsen und meinte, daß die Regierung die Mittel in der Hand habe, die Landwirtschaft vor den schädlichen Speculationen zu schützen. Er erhoffe von dem vorliegenden Gesetze eine Besserung für die Landwirtschaft und werde daher für das Eingehen in die Specialdebatte stimmen.

Abg. Raizl wandte sich in einer thatsächlichen Berichtigung gegen die Ausführungen des Finanzministers über die Verstaatlichung der Nordwestbahn. Nach dem Schlusssatz des Berichterstatters Krainki, welcher sich gegen den Vorwurf verwahrte, daß er die Lage der Landwirtschaft in allzu rosigem Lichte dargestellt habe und ausführte, daß sowohl die Regierung, als auch der Ausschuss bei der Festsetzung der Steuererhebung alles genau erwogen habe, beschloß das Haus, in die Specialberatung einzugehen. Der Präsident ertheilte nachträglich dem Abg. Steiner wegen einer in seiner Rede vorgekommenen Beschimpfung der Börseaner (Spitzbuben) den Ordnungsruf.

Hierauf wurde beschlossen, in die Specialdebatte einzutreten. In Verhandlung standen die §§ 1 bis 24.

Abg. Groß stellte mehrere Abänderungsanträge, desgleichen der Abg. Anspitz.

Abg. Dr. Scheicher wandte sich gegen das Börsenspiel überhaupt und beantragte unter allgemeiner Heiterkeit, die Effectenumsatzsteuer für jeden einfachen Schluss bei Geschäften mit Actien auf 1 fl., bei allen übrigen mit 50 Kr. festzusetzen. Der Redner griff insbesondere, den kleinen Mann an der Börse an, welche Gattung sich hauptsächlich aus Juden rekrutiert. Er erzählte, ein polnischer Bürgermeister wollte einmal eine Brücke erproben und sagte, man solle die Juden des Ortes darauf stellen. Hält die Brücke es aus, ist es gut, hält sie es nicht aus, umso besser, dann haben die Juden gratis ein Bad genommen. (Heiterkeit.) So verhält es sich auch mit der Börse. Hält die Börse einen Satz von 1 fl. aus, dann ist es gut, hält sie ihn nicht aus, umso besser. (Beifall bei den Antisemiten.) Redner beantragte namens des Abg. Steiner, daß dieses Gesetz mit dem 1. Juli 1897 in Kraft zu treten habe.

Finanzminister Ritter von Bilinski nahm die Abänderungen der Abg. Groß und Anspitz an und wandte sich gegen die Anträge des Abg. Scheicher. Der Minister erklärte, daß an der Börse viel zu viel gespielt werde und auch er müsse mit dem Abg. Scheicher das Spiel für unmoralisch erklären. Er bat das hohe Haus, die von ihm acceptierten Anträge anzunehmen.

Abg. Hauck erklärte die Steuer für viel zu gering-

fällig und trat sodann für die Verstaatlichung des Arrangementsbureaus ein.

Abg. Noske theilte mit, daß er sich selbst an der Börse über die Verhältnisse an Ort und Stelle informiert habe und daß die Coullissiers sich nur mit einem ganz kleinen Gewinn begnügen müssen. Redner ergieng sich in heftigen Angriffen gegen die Antisemiten, denen er vorwarf, daß sie das gesammte öffentliche Leben schädigen.

Nach dem Schlusssatz des Berichterstatters werden dann die §§ 1 bis 24 mit dem Abänderungsanträgen Groß und Anspitz angenommen.

Bei Berathung der §§ 25 bis 37 stellten die Abg. Forreger, Kramarz und Kaiser Abänderungsanträge. Diese werden bei der Abstimmung theilweise angenommen, worauf das Gesetz in zweiter Lesung angenommen erscheint.

Es gelangte sodann der Dringlichkeitsantrag des Abg. Ruß, betreffend die Aufhebung des Zeitungs- und Kalenderstempels und Freigebung der Colportage zur Verhandlung. Abg. Ruß begründete die Dringlichkeit und empfahl die Zuweisung seines Antrages an den Budgetausschuss.

Justizminister Graf Gleispach betonte, daß er sein Amt übertommen habe in der Absicht, eine Reform des Pressegesetzes einzuführen. Die diesbezüglichen Arbeiten seien im Gange und wenn sie vollendet sein werden, werde der Minister damit vor das Haus treten. Was die Frage der Colportage betreffe, so sei dies eine Fundamentalfolge des gegenwärtig geltenden Pressegesetzes, u. zw. deshalb, weil es ohne Colportageverbot kein objectives Verfahren gäbe. (Abg. Kronawetter: Es ist kein Schad' drum. Heiterkeit.) aber es müsse an die Stelle des objectiven Verfahrens etwas anderes gesetzt werden. Eine gänzliche Nichtbeaufsichtigung der Presse sei unthunlich, und binnen acht Tagen werde man eine solche Reform nicht einführen können. Der Minister wisse nicht, warum die Angelegenheit plötzlich so dringlich sei. Warum habe man dies nicht gleich nach Annahme der Wahlgesetze beantragt? (Zustimmung.) Der Minister bat schließlich, zur Kenntnis zu nehmen, daß er durch seine Ausführungen nur einem zu weit gehenden Sanguinismus entgegenzutreten wollte.

Abg. Baron Dipauli erklärte sich namens der Katholischen Volkspartei für die Dringlichkeit. Er schlug behufs Beseitigung der finanziellen Schwierigkeit die Verstaatlichung des Inseratenwesens, allenfalls die Einführung einer Inseratensteuer vor und beantragte schließlich, den vorliegenden Dringlichkeitsantrag unter Einbeziehung des Principes der Verstaatlichung in Verhandlung zu nehmen. Der Pressausschuss solle noch in dieser Session darüber berichten.

Abg. Dr. Pacak hätte es gern gesehen, wenn in dem Dringlichkeitsantrage die Aufhebung des objectiven Verfahrens, dieses Krebschadens des Pressewesens, aufgenommen worden wäre. Er erklärte die Dringlichkeit des Antrages eben deshalb für nothwendig, damit die gute Ansicht bei den Herren deutsch-böhmischen SeceSSIONisten nicht wieder verschwinde. (Heiterkeit und Beifall bei den Jungtschechen.) Redner führte an, daß im Jahre 1894 ein ähnlicher Antrag vorgelegen sei, unter welchem die heute die Angelegenheit so dringlich behandelnden Herren unterschrieben waren. (Lebhafte Heiterkeit. Rufe: Hör! bei den Jungtschechen.) Redner verlas die Namen der deutsch-böhmischen Abgeordneten der Linken und bemerkte, damals hatten sie ja den Plener, Fleisch aus ihrem Fleische, auf der Ministerbank, warum seien sie nicht an ihn herangetreten. „Ich glaube er hätte sich geduckt, hätte es gemacht.“ In der Coalitionsregierung hatten sie den Finanzminister, das ganze Ministerium haben sie gehabt. Abg. Basaty: Und 200 Millionen Cassenbestände. (Heiterkeit.) Redner ist gegen Verstaatlichung des Inseratenwesens und für vollständige Aufhebung des Zeitungsstempels. Er bat den Antrag in zwei Theilen an den Pressausschuss und den Budgetausschuss zu verweisen.

zusammen zu schleifen und dann in das Thal zu schaffen, wo die Kohlenmeiler standen. Die Holzknechtshütte stand unter dem Schutze eines Waldschachens von uralten, wuchtigen Bäumen. Wenn dann die Holzknechte des Abends in der ruhigen, rauchigen und doch so traulichen Hütte ihre fetten Mehlknocken kochten und verzehrten, wenn sie Tabak rauchten oder die aus Verstecken hervorgeholten Stützen von Staub und Rost reinigten, da gab es allerhand Gespräche über Wald, der geschlagen worden war oder geschlagen werden sollte; über Rehe, die auf Schleichwegen erschossen worden waren oder erschossen werden konnten; über Bauernknechte, die bei der nächsten Kirchweih gepörrgelt werden müßten; über seine Dirndlein, die schon geliebt worden waren oder demnächst geliebt werden würden. Der Weil prahlte sich laut, daß er deren zwei oder drei habe und überhaupt so viele haben könne, als er wolle. Das war sonst nie seine Art; der Meisterknecht, ein kluger alter Bursche, schüttelte auch darüber den Kopf und dachte: den peinigt die Wiesmeier'sche.

Solches schien zwar anders zu sein, denn eines Tages, als die Neugier umgieng, Wiesmeiers Jung Hanerle wäre schwer erkrankt, fragte der Weil gar nicht weiter nach der Art der Krankheit, sondern trillerte einen alten Ländler. — Er denkt gar nicht an sie.

Ich denk' gar nicht an sie, sagte er zu sich selber und jagte es zu jeder Stunde, Tag und Nacht. Da wird es wohl wahr sein, daß er nicht an sie denkt.

Jung Hanerle lag im Bette, von ihren Angehörigen umjort, und wimmerte vor Schmerz und schüttelte sich im Fieber und phantasierte im Schläfe. Der Arzt fühlte ihr den Puls, untersuchte ihre Lunge, ihre Leber, ihr Herz und wußte sich keinen Rath. Es war eine höchst

unheimliche Krankheit! Der Puls gieng ruhig, das Herz pochte gleichmäßig, die Körperwärme war eine gewöhnliche, und doch der kurze, zuckende Athem, und doch der Schmerz in der Brust und doch das Dahinliegen, das Wimmern und Irreden im Halbschlummer! Die Schwerkranken verlangte den Geistlichen; der Arzt meinte, damit hätte es noch gute Weile, die Kranke verlangte, man solle in der ganzen Gegend für sie beten lassen; der Arzt meinte, das Beten schade niemals. In den Augenblicken, wo Hanerle sich allein sah, athmete sie auf und konnte ein wenig ausrasten von ihrer schweren Krankheit.

Nun wird er doch kommen! murmelte sie, er wird ja hören von meiner Krankheit und wird doch kommen und mich besuchen und mich um Verzeihung bitten . . .

Aber er kam nicht. — Ja doch, er kam, er gieng die Straße daher, er gieng am Wiesmeierhofe vorüber, allein er blickte nicht auf zu ihrem Fenster, denn er unterhielt sich mit einem Nachbarbirndl, in dessen Finger der linken Hand er die feinen der rechten eingehakt hatte. So trotteten sie dahin, schäkern, lachend — und Jung Hanerle sah es und hörte es. Da ward ihr namenlos schlecht, Hören und Sehen vergieng ihr, sie sank um, schlug ihr Haupt hart an die Wand und als der Arzt wiederkam, fand er zu seiner Verwunderung an ihr einen fliegenden Puls, eine heftige Blut, ein tobendes Herz — kurz das schönste Fieber.

Das dauerte ein Weilchen so, aber nun war es der Hanerle wieder nicht recht. Ihr Vater, der Wiesmeier, that zwar nicht viel dergleichen, denn auch er war ein harter Kopf. Allein sie merkte es wohl, daß er sich heimlich um sie grämte. Die Wiesmeierin war schon seit einer

Auf Antrag des Abg. Schneider wird sodann die Verhandlung abgebrochen und die Sitzung geschlossen.

**Der österreichische Brüfewitz.**

Die Bewohner des Deutschen Reiches mögen sich trösten, sie sind mit ihrem Brüfewitz nicht allein geblieben, auch bei uns ist schnell einer nachgefolgt. Ueber den Ueberfall des Schriftleiters Meitner in Olmütz durch zwei Officiere enthält der „Mährische Volksfreund“ folgenden ausführlichen Bericht:

Am 28. November kam es in dem Baum'schen Orpheum in Olmütz zu einem Zusammenstoß zwischen dem Lieutenant Ganzer und Oberlieutenant Strauß des 93. Infanterie-Regiments auf der einen und dem Redacteur Meitner und dem Künstler Taciano auf der anderen Seite. Die Officiere hatten einen Excess begangen und waren von den beiden Civilisten in scharfer Weise zur Ruhe aufgefordert worden. Es fielen dabei von beiden Seiten Beleidigungen. Anfangs erfolgte keinerlei Reaction seitens der Officiere. Erst nachdem der „Mährische Volksfreund“ den Vorfall öffentlich besprochen hatte, erschienen, vier Tage nach der Beleidigung, zwei Officiere des Regiments in der Redaction und verlangten von dem Redacteur Meitner Abbitte. Dieser erklärte jedoch den Parlamentären auf das Bestimmteste, diese Abbitte nicht veröffentlichen zu wollen, wenn sich die Beteiligten nicht gleichfalls zu einer Abbitte ihm und dem Publicum gegenüber herbeiließen. Eine letzte, um 4 Uhr nachmittags in den Räumen des Militärausgangs stattgehabte Besprechung lieferte ein negatives Resultat, und Redacteur Meitner erklärte, zwei Vertreter senden zu wollen.

Dieselben, welche für Mittwoch, den 2. December, 10 Uhr vormittags angefragt waren, wurden jedoch nicht abgewartet, sondern die Officiere zogen es vor, bereits Dienstag abends von ihrem Faust- oder Säbelrecht Gebrauch zu machen. „Dies wollen wir, so fährt der „Mährische Volksfreund“ fort, in Folgendem wahrheitsgemäß illustriren:

Mitten unter dem Publicum, welches das Theater verließ, befand sich Redacteur Meitner, welcher wie immer seinen Weg zum Hotel Lauer einschlug. Plötzlich stürzten sich zwei Officiere, welche, von einer Equipage gedeckt, auf ihn gelauert hatten, mit gezogenen Säbeln aus ihrem Hinterhalte hervor und überfielen ihn. Redacteur Meitner parierte die ersten Säbelhiebe, welche von links und rechts gleichzeitig fielen, mit seinem Stocke und entriß während dessen mit der freien Linken dem Lieutenant Ganzer eine Reitpeitsche, welche dieser gleichfalls in der Linken hielt, während er mit der Rechten jochte. Unglücklicherweise flog die Peitsche durch den kräftigen Riß über die Köpfe der angesammelten Menge hinweg, so daß Redacteur Meitner völlig wehrlos war, da sein Stock unterdessen durch Säbelhiebe total zerstückelt wurde. Trotzdem setzten die angreifenden Helden das „gewaltige Gefecht“ unbehindert fort und drängten den Angegriffenen in das Café Hirsch zurück, woselbst dem Blutüberströmten der erste Beistand geleistet wurde.

Merkwürdig erscheint es uns, daß während dieser Affäre der diensthabende Wachmann nicht anwesend war. Sonst bemühten sich ja unsere Polizeiorgane stets mit möglichst großem Aufwand von Gesten und Stimme, die Ordnung vor dem Theater aufrecht zu erhalten. Herr Stadtsecretär Heeg, der das Theater als einer der letzten verließ und nur dem Schluß des Vorganges als Augenzeuge beivohte, gebot endlich den Angreifern mit dem Rufe: „Schämt Euch, einen Wehrlosen zu überfallen“ ein energisches Halt! Nichtsdestoweniger hieben die Officiere wie Tolle weiter auf ihr Opfer ein und Lieutenant Ganzer leistete sich noch den historischen Ausruf: „Weg da, wir wissen, was wir thun“. Herr Secretär Heeg ließ sich nicht einschüchtern und forderte die Officiere

Weile todt, die eine Tochter war mit ihrem Manne nach St. Leonhard gezogen, so blieb ihm, dem Vater, nur noch die Hanerle. Da nahm sich diese oft vor, sie wolle sich alle Dummheiten aus dem Kopfe schlagen und nur für ihren Vater leben — allein die „Dummheiten“ saßen fester, als ein Mensch glauben mag. Manchmal kommt dem Menschen vor, sie seien ganz in seiner Gewalt, in seinem Belieben, er spiele nur so mit ihnen zum Zeitvertreib und könne sie ablegen, wann er wolle. Und wenn er sie eines Tages tapfer von sich werfen will, da merkt er, daß er's nicht kann, daß er von der Leidenschaft unspinnen, gefesselt ist und daß sie mit dem Menschen spielt, anstatt er mit ihr.

Gerade so gieng es auch Jung Hanerle, welche dem alternden Vater leben und den jungen Holzknecht vergessen wollte, während sie doch beinahe das Umgekehrte that. Zum Weinen war ihr oft, wenn sie sah, wie wenig sie ihrem Vater sein konnte, und doch sagte sie ihm nie ein Wort der Liebe — er that's ja auch nicht. Weil aber ihr Herz Nahrung haben wollte, und weil der Holzknecht so gar nicht fort wollte aus der Erinnerung, so nahm sie sich vor, diesen Menschen recht gründlich zu hassen. Es würde schon einmal Gelegenheit sein, ihm etwas anzuthun, etwas recht Arges!

Gegen Weihnachten gieng es und alles rüstete sich zum heiligen Feste. Laue Lüfte wehten von den Bergen her, als ob Frühling käme. Jung Hanerle hatte am Barabarstage vom spröde gefrorenen, mit Schnee bedeckten Kirchbaum, der hinter dem Hause stand, einen Zweig gebrochen, ihn in ein Wasserglas gesteckt und so an ihr Bett gestellt. (Schluß folgt.)

auf, ihm zur Polizei zu folgen. Die Verhafteten erbaten sich die Erlaubnis, ihrem bei Baum anwesenden Oberst die Meldung zu erstatten, welches ihnen nach Abnahme des Ehrenwortes gestattet wurde. Der Oberst nahm die Meldung des Vorfalles mit der Bemerkung „Gut, gut“ entgegen.

Der angegriffene Schriftleiter dankt es seiner mannhaften Gegenwehr, daß er bloß mit fünf leichten Verletzungen am Kopfe und an beiden Händen davon gekommen ist. Von einem geladenen Revolver, welchen Schriftleiter C. Meitner bei sich trug, machte er trotz der geschilderten Schwierigkeit einer wirksamen Gegenwehr durch einen zerbrechlichen Stock wider geschliffene Säbelflingen keinen Gebrauch, da er befürchten mußte, in der Aufregung ein falsches Ziel zu treffen. Aus der stumm und starr vor Entsetzen stehenden Menge wagte es Niemand, dem Angegriffenen Beistand zu leisten, da die säbelschwingenden Helden den Eindruck zweier Rasenden machten, die gewonnen schienen, sich auf jedes Opfer zu stürzen. Seitens der Polizei wurden die Anzeigen an das k. und k. Militärstationscommando in Olmütz, an das k. und k. erste Corpscommando in Krakau und an das k. k. Statthalterpräsidium in Brünn geleitet. Der Kriegsminister wird wegen des Vorfalles von einem Abgeordneten im Reichsrathe interpelliert werden. Welche Auszeichnung für Tapferkeit und Muth den Säbeldhellen verliehen werden wird, bleibt abzuwarten.“

**Tagesneuigkeiten.**

(Vom Fürsten Bismarck.) Die „Augsb.-Abz.“ erfährt: Wie uns aus unterrichteter Quelle mitgeteilt wird, ist das Befinden des Fürsten Bismarck nach wie vor zufriedenstellend. Selbst die empfindlich aufgetretene Kälte in den letzten Tagen hindert ihn nicht, seine gewohnten Spaziergänge im Parke zu unternehmen. Fast täglich finden sich aus der Nachbarschaft Gäste ein, die dann gewöhnlich zu Tische geladen werden. Es hat in der letzten Zeit auch nicht an Zeitungs-Reportern gefehlt, die glaubten, leicht Eingang zu finden und wichtige Neuigkeiten zu vernehmen; allein man ist in dieser Hinsicht sehr vorsichtig gewesen.

(Die größte Eisenbahn-Brücke Berlins) — am Treffpunkte der Liefen-, Schering-, Acker- und Gartenstraße — wurde kürzlich der üblichen Belastungsprobe unterzogen. Der lebhafteste Eisenbahn-Verkehr auf der kolossalen Brücke hatte ein hundertköpfiges Publicum angelockt. Die Brücke hat eine Spannweite von 94,32 Metern; ihre beiden Halb-Parallel-Träger sind in der Mitte zwölf, an den Endpunkten sieben Meter hoch; das Eisengewicht der Brücke beträgt 18.000 Zentner. Die Probebelastung erfolgte zunächst durch sechs Locomotiven im Gesamtgewicht von 6240 Zentnern und zwölf beladene Kieselwägen. Der ungeheure Druck, den diese 8640 Zentner in der Mitte der Brücke ausübten, äußerte sich an den Meßvorrichtungen als eine Durchbiegung von nur 39 Millimetern (nach der Berechnung darf dieselbe bis 50 Millimeter betragen). Die nach der Entlastung bleibende Durchbiegung beträgt 2 Millimeter. Als die Locomotive mit der höchstzulässigen Fahrgeschwindigkeit über die Brücke fuhr, zeigte sich eine Durchbiegung von 28 Millimetern. Auch das Geräusch bei Befahren der Brücke, welche die Eisenbahn-Direction mit dem neuen Schienen-Überbau hat versehen lassen, war verhältnismäßig schwach, was den Anwohnern gewiß willkommen sein wird. Nach alledem kann man sagen, daß die Liefenbrücke die Probe glänzend bestanden hat. Dieselbe wurde konstruiert durch den Herrn Regierungs- und Baurath Bathmann, Berlin, und ausgeführt von der Firma Aug. Klönne, Dortmund.

(Der österreichische Bund der Vogelfreunde) hat von seinem ersten Flugblatte über den Vogelmassenmord in Südtirol und Dalmatien bereits gegen 20.000

Exemplare in allen Kronländern unserer Monarchie verbreitet. Das zweite Flugblatt ist soeben in einer Anzahl von 10.000 Exemplaren verschickt worden. Es enthält die dringende Bitte, an alle wahren Frauen gerichtet, man möge endlich davon absteigen, nützliche Vogel als Hut schmuck zu verwenden. Verwiesen wird dabei auf das schöne Verhalten der Königin Victoria, die einer hochstehenden Damen sagen ließ, getödtete Vögel als Schmuck mache ihrem Charakter keine Ehre. Des ferneren wird hervorgehoben, daß die Presse und die Lehrerschaft sich der Bestrebungen des Bundes in hervorragender Weise angenommen haben, insbesondere die Lehrerschaft den Schülerarten großes Interesse entgegenbringt und die Vertheilung derselben veredelnd auf das Gemüth der Kinder einwirkt. Das Flugblatt schließt mit der herzlichen Bitte: „Verwendet euch in regster Weise zu Gunsten unserer lieben, gefiederten, kleinen Sänger!“ und kann gratis und franco vom Secretariat des Bundes, Graz, Körblergasse 40, bezogen werden.

(Eifersucht oder Wahnsinn?) Aus Dedenburg wurde unterm 7. d. berichtet, daß der Rittmeister im 11. Husarenregimente Emil Peták in Steinamanger am Abende des Vortages seine Frau, die er beim Nachhausekommen mit seinem Freunde, dem Oberlieutenant Baron Korb von Weidenheim, im Gespräche fand, zuerst heftig anfuhr und auf die in ein Nebenzimmer Flüchtende sodann aus einem Revolver einen Schuß abfeuerte, der die Frau am Kopfe verletzte. Hierauf kehrte der Rittmeister die Waffe gegen den der Frau zu Hilfe eilenden Oberlieutenant und gab zwei Schüsse auf ihn ab. Das Krauchen führte den Lieutenant Andor v. Bezereb in die Wohnung des Rittmeisters. Der Lieutenant stürzte sich zwischen die beiden Gegner, von denen Baron Korb bereits seinen Säbel gezogen hatte und gegen Peták einen Sieb führte. Dieser ging jedoch fehl und verletzte Bezereb am Handgelenke schwer. Rittmeister Peták feuerte noch ein drittesmal auf Baron Korb, der, in die Brust getroffen, zu Boden stürzte. Rittmeister Peták verließ hierauf seine Wohnung, um nach Dedenburg zu fahren und sich selbst der Militärbehörde zu stellen. Die Verletzungen der Frau des Rittmeisters und des Oberlieutenants sollen nicht so schwer sein, wie anfänglich angenommen wurde.

(Durch Schminke gestorben.) Man meldet aus Posen: Daß das Schminken höchst gefährlich werden kann, beweist wieder folgender Fall: Die 18jährige Tochter des Agenten N. hatte sich zu einem Balle geschminkt. In der darauffolgenden Nacht schwoll ihr das Gesicht und der Oberkörper an und das junge Mädchen litt furchtbare Schmerzen, so daß es in die Klinik aufgenommen werden mußte. Hier ist sie unter gräßlichen Schmerzen gestorben. Wie festgestellt wurde, war die Schminke mit Anilin versetzt, welches in die Poren der Haut gedrungen war und Blutvergiftung herbeigeführt hatte.

(Arizona-Riker Nr. 2.) Der Herausgeber eines amerikanischen Blattes hat in einem Ausfluge von „Galgenhumor“ seinen Mitarbeitern folgende Rathschläge ertheilt: „So lange Sie zum Schreiben etwas anderes als Tinte und Feder gebrauchen können, hüten Sie sich, sie zu verwenden. Die Schrift könnte leicht zu deutlich sein und würde dann die Aufmerksamkeit der Redacteurs und des Schriftsetzers nicht genügend fesseln. Sind Sie aber durch den Zufall bemüßigt, mit Tinte und Feder zu schreiben, so hüten Sie sich, bei dem Wenden des Papiers Löschpapier zu benützen, dies ist schon längst außer Mode. Wenden Sie nie Satzzeichen an; uns ist es sehr angenehm, wenn wir errathen müssen, was Sie eigentlich sagen wollten. Große Anfangsbuchstaben zu gebrauchen ist ebenfalls überflüssig; so können wir wenigstens die Satzzeichen nach eigenem Gutdünken anwenden. Es ist vollkommen unnöthig, sich eine leserliche Handschrift anzueignen; eine solche verrieth immer plebejische Abstammung und berechtigt überdies zur Annahme, daß Sie in irgend einer öffentlichen Schule

Ihre Ausbildung erhalten haben. Eine schlechte Schrift deutet auf Genie. Viele Schriftsteller machen sich überhaupt auf diese Weise bemerkbar. Schließen Sie daher bei dem Schreiben die Augen und schreiben Sie so unleserlich wie möglich. Auf Eigennamen ist nicht besonders zu achten, denn jeden Schriftsetzer kennt den Vor- und Zunamen eines jeden Mannes, Weibes und Kindes der ganzen Welt und wenn wir nur den Anfangsbuchstaben eines Mannes errathen zu können glauben, so genügt dies vollkommen; wohl ist es wahr, daß wir jüngst Samuel Marisgon statt Lemuel Messenger gedruckt haben, doch wird dadurch gewiß kein gebildeter Leser irreführt worden sein. Also nochmals, achten Sie nicht auf Eigennamen. Sehr vortheilhaft ist es, beide Seiten des Papiers zu beschreiben, und wenn sie vollgeschrieben sind und man einige hundert Zeilen beifügen muß, emfiecht es sich über die Quere zu schreiben, denn noch ein Blatt deshalb zu opfern, wäre wahrscheinlich des Guten zu viel gethan. Wir sind im siebenten Himmel, wenn wir solch ein Manuscript in Händen hätten. Wie wäre die Rache süß! Das braune Packpapier ist zum Schreiben besonders verwendbar; wenn Sie eben keines haben, so kann man auf der Straße wohl im Vorbeigehen von einem Plakat das nöthige Papier abreißen. Falls man sich solchen Papiers bedient, ist es rathsam, auf jene Seite zu schreiben, welche bekleistert ist. Wenn ein Artikel beendet ist, so trage man ihn, bevor er der Redaction zugefandt wird, einige Tage in der Tasche mit sich herum. Wurde der Artikel mit Bleistift geschrieben, so sind die Vortheile dieses Systems unschätzbar. Suchen sie ein oder das andere Blatt zu verlieren; die Zusammenfügung loser, nicht numerierter Blätter macht uns stets besondere Freude.“

(Zur Entführung der Prinzessin Elvira.) Immer feltamer laufen die Nachrichten in der Entführungsgeschichte der spanischen Prinzessin Elvira. Florentiner Blätter melden nämlich, der Maler Solchi habe die Dame im Einverständnis mit seiner Frau entführt, um sie einer weiteren grausamen Behandlung durch ihren Vater Don Carlos zu entziehen. Die Prinzessin werde sich binnen Kurzem mit einem ihr schon lange bekannten Edelmann vermählen.

(Zeitungsankauf.) Aus Graz wurde der „Östb. Adsch.“ geschrieben: Das „Grazzer Tagblatt“ und das „Grazzer Extrablatt“ sind in den Besitz Ernst Bergani's übergegangen. Als Kaufpreis wird in gut unterrichteten Kreisen der Betrag von 85.000 fl. genannt. Es ist zu bedauern, daß die Grazer Deutschnationalen keinen ernstlichen Versuch gemacht haben, rechtzeitig hiezu wird lange Zeit nicht mehr so günstig sein, wie sie in den letzten Monaten war. Die „deutsche Stadt Oesterreichs“ wird also in Zukunft ein liberales, ein clericales, ein christlich-sociales und ein amtliches Tagblatt aufweisen — aber kein deutschnationales! Das ist traurig!

(Der nächste Krieg.) Ein französischer Major hat kürzlich in Paris ein Buch herausgegeben, das den Titel führt: „Der nächste Krieg.“ Darin sagt er ganz trocken, daß Frankreich kein Heer und namentlich keine Führer hätte und in einem Zusammenstoße mit Deutschland noch schwerere Niederlagen, wie 1870 erleiden würde. Eine zweite unter dem Titel „Meine Compagnie“ erschienene Flugschrift eines Capitäns, zu welcher der Corpscommandant General Poillone de St. Mars die Vorrede geschrieben und damit seine Zustimmung zu dem Inhalte gegeben hat, führt aus, daß die französische Armee nur Schein wäre, denn von den 500.000 Mann Sollstand diene kaum ein Drittel mit der Waffe. Jedermann suche sich dem activen Dienste zu entziehen, indem er sich abcommandieren oder beurlauben lasse. Von Compagnien mit 121 Mann Stand erschienen nur 37 Mann zur Uebung. „In Deutschland“, schreibt der Verfasser „ist der Mannschaftsstand des Heeres im Frieden unabänderlich fest-

**Ritter der Ehre.\*)**

In seinem Struggle for life (Kämpfer um's Dasein) gebraucht Alphonse Daudet einmal das beißende Wort: „In unserer Gesellschaft ersetzt die weiße Kravatte die Moral.“ Es genügt, in Kleidung und Manieren sich als ein Glied der upper ten zu erweisen, um geachtet, bewundert, beneidet zu werden, nach unserm menschlichen Werte fragt dann Niemand mehr. Hat der elegante Mensch nur Geschicklichkeit genug, die allzuschroffen Klippen des Strafgesetzes oder wenigstens diejenigen Paragraphe, die von sogenannten gemeinen Verbrechen handeln, zu respectieren, so kann er bis an sein Lebensende seine vornehme Position bewahren und endlich als Stütze der Gesellschaft nefaslogwürdig ins Ehrengab sinken. Ein paar Ehebrüche, Verführungen, Duellmorde, und sonstige kleinere Irregularitäten kommen bei der Beurtheilung eines solchen eleganten Mannes nicht in Betracht. Nur zahlungs- und satisfactionsfähig muß er bleiben, ansonsten er gezwungen ist, mit dem Revolver am eigenen Leibe seine Ehre wieder herzustellen. Denn die Gesellschaft ist ungeheuer kluglich im Ehrenpunkte, und wessen Zahlungs- und Satisfactionsfähigkeit nicht so zweifelsohne und spiegelblank ist wie eine noch verwendbare Visitenkarte, der darf nicht mehr die geheiligten Räume der Casinos und Clubs betreten, ist „unmöglich“ und kann die Reste seines delicaten Standesgefühls nur dazu verwenden, zu verschwinden.

Man sollte denken, für Jedermann, der bei der Wahl seiner Eltern nur einigermaßen vorsichtig gewesen

ist, sei nichts leichter, als in diesem bequemen Leben obenauf zu bleiben. Leistungen werden nicht verlangt, höchstens einige Versiertheit — mit Säbel und Pistole und die Kenntnis der neuesten Kleidermode. Die Vertraulichkeit im Duellcodez stellt sich bei einiger Uebung von selbst ein. Aber merkwürdig, gar zu oft ereignet es sich dennoch, daß Leute von ganz notorischer und auch vom Zweifel nicht angefochtener Ritterlichkeit ein ganz schimpfliches Ende nehmen. Wer erinnert sich nicht des braven Fehren. v. Hammerstein, dieses Kreuzritters ohne Furcht und Tadel, der noch unter der Last der schwersten ehrenrührigen Anklagen im deutschen Reichstage den Muth gefunden hat, jedem Ankläger mit seiner nie fehlenden Duellpistole zu drohen? Die Chronique scandaleuse aller Länder ist reich an solchen Figuren, und auch wir brauchen unser Gedächtnis nicht allzu sehr zu quälen, wenn wir aus unserer Gesellschaft die Va banque-Spieler aufzählen wollten, die bis zur letzten Secunde aus der Rolle des untadeligen Gentleman nicht herausgefallen sind, dann aber ein elendes Ende nahmen.

Wiederum hat sich ein Mitglied jener Gesellschaft, die man die beste heißt, weil sie jeden leifesten Schimpf mit Blut abzuwaschen verpflichtet ist, aus der sonnbeglänzten Höhe in die tiefste Nacht gestürzt. Ein Muster der Ritterlichkeit, ein Sachverständiger in Ehrenangelegenheiten, das Non plus ultra der Satisfactionsfähigkeit ist ein gemeiner Dieb geworden. Und um das Bild der Cavaliere mit der eisernen Stirn noch bis auf den letzten Zug zu vervollständigen: der seiner That schon geständige Dieb hat noch in letzter Stunde die Kühnheit gehabt, den Redactionen, die über seine Mißthat berichteten, damit zu drohen, daß

er nach Erledigung seiner Angelegenheit sich schon Genugthuung verschaffen werde. Genugthuung natürlich im ritterlichen Sinne, mit Säbel und Pistole. Vorläufig freilich hat es gute Wege mit dieser Ehrenreparatur. Mit dem Strafgesetz kann man nicht duellieren; es zerbricht auch die schneidigste Klinge, und was übrig bleibt, ist nicht mehr wert als das Dolchmesser der Helden mit der Ballonmütze.

Der Fall Korotnai enthält mehr als ein Räthsel; er fordert psychologische, moralische und sociale Erwägungen heraus. Ein wohlhabender Mann, ein Mann von wissenschaftlicher Bildung, ein Mann von peinlich gewahrter — Satisfactionsfähigkeit wird wie das erstbeste verwahrloste Subject bei der erstbesten Gelegenheit, unbewachtet Gut sich anzueignen, zum gemeinen Dieb, und richtet sich für alle Zeiten moralisch und materiell zugrunde. Warum? Liegt hier ein Fall von Kleptomanie oder eine momentane Sinnesverwirrung vor? Keineswegs. Die Kleptomane stehlen glänzende oder sonstwie ihre Phantasie stachelnde Dinge; ihre That ist ein Griff, gethan unter unwiderstehlichem Zwange. Dr. Korotnai aber hat eine That vorbereitet; er hat nicht ein freilegendes Gut an sich genommen, sondern erst den Schlüssel vom Halse einer Todten losgenestelt, dann so praktische Dinge wie Sparcassenbücher und Stammactien, dabei freilich auch einige nicht miuder wertvolle Juwelen entwendet. Er ist kein Kleptomane, er ist ein Dieb. Liegt eine momentane Sinnesverwirrung vor? Nein. Zwei Monate behält er das gestohlene Gut bei sich, findet im Verhör Ausreden und Erklärungen, und endlich hat er noch den Muth, mit der ritterlichen Waffe Genugthuung zu fordern für die Anschulldigung des Diebstahls. Das ist nicht Sinnesverwirrung,

\*) Das „N. P. Z.“ widmete dem Fall, daß der Ofen-Pester Bezirksarzt Dr. Korotnai eine Patientin nach deren Tode bestahl, diese Ausführungen, denen man Berechtigung nicht aussprechen kann.

gelegt. Geht ein Mann ab, so wird er sofort durch einen anderen ersetzt, so dass die jahungsmäßige Zahl stets voll bleibt. In Frankreich ist die angegebene Zahl immer trügerisch. Sie begreift viele Leute in sich, die nur dem Namen nach Soldaten sind. In Deutschland wolle man eine wirkliche Heeresmacht haben. Bei uns kümmert man sich nur um den Schein und um Bestände auf dem Papiere. So viele übereinstimmende Befundungen lassen den Schluss zu, dass sie auf Wahrheit beruhen. Es wird für die französischen Vaterlandsfreunde ein schwerer Kummer sein, wenn sie daran glauben müssen, dass sie nur ein Scheinheer besitzen. Aber ihre Friedensliebe wird durch diese Erkenntnis sicherlich gestärkt werden.

**Eigen-Berichte.**

Schönstein, 4. des Julmonds. (Ein gesunder Ort.) Im vergangenen Monate kamen in der hiesigen Pfarrgemeinde, welche nahezu 5000 Seelen zählt, nur 1 Todesfall, dagegen 15 Geburten vor.

Schörstein, 4. des Julmonds. (Abgefahrene Kläger.) Anlässlich der Gründung der deutschen Schulvereinsortsgruppe am 15. d. Erntemonates fand es eine der slovenischen Größen angezeigt, die slovenische Fahne zu hissen, obwohl die Deutschen, um die ohnehin erregten Gemüther des anderssprachigen Volksstammes nicht noch mehr zu erhizen, auf jeden Häuserschmuck verzichteten. Bei der angeordneten Abnahme dieser Fahne sollen vonseite eines hier lebenden Deutschen angeblich Worte gefallen sein, welche die sonst so friedlichen Bürger derart in Harnisch brachten, so dass sie viererlei Klagen anbringen mussten und 17 Kläger zusammentrommelten, an deren Spitze der hiesige Seelenhirt mit seinem Gehilfen (welche sich jedoch vertreten ließen), sowie der Gemeindevorstand und andere Größen standen. Bevor noch die Verhandlung zu Ende war, zogen sich drei Herren zurück, denn das vorausichtliche Ende war ein — Freispruch — und die Verurtheilung der Kläger in die Kosten. Nun gibt es lange Gesichter und Streitigkeiten im Lager der Gesellschaft der Siebzehner.

Gilli, 8. December. (Todesfälle.) Letzten Sonntag starb hier Johann Graf Hoyos, k. u. k. Kämmerer und Gubernialrath i. R. — An demselben Tage verschied in Gilli Herr Dr. Ludwig Babnik, Advocat, der, obwohl der slovenischen Nation angehörig, in allen deutschen Kreisen ob seiner Liebenswürdigkeit ungemein beliebt war, da er im Gegensatz zu seinen anderen slovenischen Kollegen sich nie in Hezereien gegen die deutschen Mitbürger Gilli's ergien.

Gilli, 8. December. (Deutscher Sprachverein.) Auch hier hat dieser Verein zur Reinhaltung deutscher Mutterprache Wurzeln gefasst. Die gründende Versammlung des Zweigvereines Gilli findet Donnerstag, den 10. des Christmonates im Saale des Gasthofes „zum goldenen Löwen“ statt. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag des Herrn Professors Dr. Knull aus Graz „Ueber Zweck und Ziel des deutschen Sprachvereines“. Es werden auch Vereinsgenossen aus dem benachbarten Marburger Zweigvereine erwartet.

Willach, 7. December. (Nationale Zeitungsjchau.) Das in Willach (Kärnten) zweimal wöchentlich erscheinende deutschnationale Blatt „Kärntner Nachrichten“ erscheint vom 1. Jänner an in vergrößerter Form und besserer Ausstattung als bisher. Wir können unseren Gesinnungsgenossen den Bezug dieser strammen deutschnationalen Zeitung auf das Beste empfehlen.

Graz, 5. Julmonds. (Verein „Südmark.“) Unterstützung. Der Ortsgruppe Mann-Lichtenwald ist für die Schule in Lichtenwald eine Weihnachtsgabe von 20 Gulden und der Ortsgruppe Innsbruck für die Schulen zu Eicheit, St. Felix-Florus und in anderen deutschen Gemeinden Südtirols eine solche von 70 Gulden gegeben

worden und außerdem sind diesen und anderen Schulgemeinden mehr als 200 der gemüthsbildenden und deshalb sehr empfehlenswerten Lesebüchlein des Berliner Thierfuchvereines zur Vertheilung an brave Kinder überhandt worden. Es ergeht hiemit abermals die Bitte an alle gutherzigen Menschen, den Kindern armer Volksgenossen am Weihnachtsabende Gaben zuzuwenden; auch Schuhwerk und Winterkleidern werden mit Dank angenommen. — Ortsgruppen. Am 22. v. M. war die Gründung der Ortsgruppe Feldkirchen in Kärnten. Unter großer Theilnahme nicht allein der Ortsinsassen, sondern auch vieler Gäste aus Klagenfurt, Villach und anderen Orten verlief die Feier, der als Vertreter der Vereinsleitung die Herren Hofmann v. Wellenhof und Wastian bewohnten, geradezu glänzend. Die Ortsgruppe zählt bereits über 100 Mitglieder. Die Gründung der Ortsgruppe Triest ist auf den 12. d. M., jene der Frauenortsgruppe Klagenfurt auf den 9. Jänner festgesetzt worden. Die Ortsgruppe Steyr veranstaltet den 5. des Hartungs (Jänner) ein Südmarsfest. Die Satzungen der Ortsgruppe Straß in Steiermark, Wiesel in Kärnten und Hollenstein in Niederösterreich haben die behördliche Genehmigung erhalten, jene der Ortsgruppe Wieden-Wien sind der Behörde vorgelegt worden. — Zum Kaufe angeboten: ein Hof, eine halbe Stunde von einem größeren Orte der Untersteiermark entfernt, mit 100 Joch Grund. Eine Besichtigung in Mittelsteier: ebendort ist auch eine schöne Sommer- oder Jahreswohnung (für einen Ruheständler — Pensionisten — sehr geeignet) zu mieten; nähere Auskunft ertheilt die Leitung des Vereines Südmark. Ein hübscher Besitz, eine halbe Wegstunde von dem Bahnhofe einer größeren Stadt der Untersteiermark entfernt, mit Weingarten, Wiese, Wald, Acker und Obstgarten, für eine Milchwirtschaft sehr geeignet; Preis 8000 Gulden; Auskunft ertheilt die Südmark-Ortsgruppe Marburg.

**Marburger Nachrichten.**

(Ernennung im Heere.) Herr Brigadier Generalmajor Graf Nostitz-Rieneck wurde vom Kaiser zum Commandanten der Cavallerie-Truppen-Division in Krakau ernannt.

(Philharmonischer Verein.) Die Proben für das zweite Mitglieder-Concert, welches in der ersten Hälfte des Monats Jänner stattfindet, sind nun im vollen Gange. Bei diesem Concerte wird der Damenchor des Vereines, der sich jetzt zahlreicher und vorzüglicher Kräfte erfreut, in Thätigkeit treten und eine Anzahl gediegener Chorwerke zur Aufführung bringen, unter anderen auch die prächtige größere Tonschöpfung „Mornengefang“ von Hofmann, in welcher Fräulein Mizi Gerbiz, eine zu schönen Hoffnungen berechnigte Sängerin aus der bestbekanntesten Gesangsschule des Opernjängers Herrn August Krämer in Graz, zum darin enthaltenen Solopart singen wird. Außerdem wird die genannte Sängerin in diesem Concerte 4 Lieder unserer besten Meister zum Vortrage bringen. Die geehrten Damen, welche im Chore mitwirken, werden dringendst ersucht, die Proben, welche am Dienstag und Donnerstag jeder Woche abends im Burgsaale stattfinden, von nun an fleißig zu besuchen, damit die zur Aufführung gelangenden Chöre in vollendeter Weise wiedergegeben werden können.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 13. December wird hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst stattfinden.

(Christbaumfeier.) Der Marburger Radfahrer-Club veranstaltet Samstag den 12. December im Salon des Hotel „Stadt Wien“ eine interne Christbaumfeier und ladet auf diesem Wege sämtliche Freunde und Gönner des Vereines ein, sich an diesem Abende recht zahlreich einzufinden. Allfällige Programm Spenden werden dankend entgegengenommen.

(Germanenbund „Wölsung.“) Die Versammlungen dieses Bundes finden von nun an jeden Donnerstags statt. Die heutige öffentliche Versammlung wird auch im Casino (Erdgeschloß) abgehalten. Deutschbewusste sind als Gäste herzlich willkommen.

(Clubabend.) Die Sonntag, den 6. d. M. vom Marb. Radfahrer-Club „Wanderlust“ im Clublocale zur „neuen Bierquelle“ veranstaltete gemüthliche Abendunterhaltung war recht gut besucht. Die rührige Clubkapelle unter der Leitung des Herrn E. Schwejda bewies neuerdings, dass sie Tüchtiges zu leisten imstande ist. Von den zum Vortrage gebrachten Nummern mussten fast sämtliche wiederholt werden; besonders stürmischen Beifall erntete die Phantasia aus „Robert der Teufel“, vorgetragen auf Violine, Flöte, Cello und Clavier von den Herren Schwejda, Wichtl, Weizler und Sernek. Herr Weizler würzte den Abend noch durch den Vortrag einiger neuen humoristischen Couplets. — Wie uns mitgetheilt wird, veranstaltet der genannte Club am 19. d. eine Christbaumfeier, worüber das Nähere noch berichtet werden wird.

(Todesfall.) Aus Schönstein wurde uns unterm 8. d. geschrieben: Heute um 10 Uhr vormittags verschied hier nach längerer schwerer Krankheit der Bürger, Haus- und Gasthofbesitzer Herr Joh. Stack im Alter von 51 Jahren. Der Dahingegangene, ein Mann von besonderer Charakterfestigkeit und treudeutscher Gesinnung, erfreute sich stets allgemeiner Beliebtheit und die hiesige deutsche Bürgerschaft verliert an ihm ein uneigennütziges, jederzeit thätbereites und aufopferndes Mitglied, die freiwillige Feuerwehr ihren langjährigen Zahlmeister und der Männergesang-Verein „Liederkranz“ einen warmen Freund und Gönner. Fiducit!

(Eine vorsichtige Hausbesitzerin.) Ein Neubau in der Nähe der Stadt, welchen die Besizerin „in eigener Regie“ aufführen ließ, bekam schon vor seiner Vollendung Sprünge. Um nun die Wohnungen doch vortheilhaft zu vermieten, will die Hausfrau selbe nur an Krainer vergeben, weil diese, durch das vorjährige Erdbeben gewöhnt an allfällige neuerliche Erschütterungen, wohl keinen Anstoß nehmen dürften.

**Historisches Concert des Männergesangvereines.**

Die Leitung unseres wackeren Männergesangvereines, an deren Spitze Herr k. k. Notar Dr. Anton Reidingen steht, sowie der erste Sangwart, Herr Rudolf Wagner, erwarben sich durch die Veranstaltung eines sogenannten historischen Concertes, des ersten, das in unserer Stadt zu dem Zwecke stattfand, die Entwicklung des deutschen Männergesanges von seinen Anfängen bis auf die Gegenwart im Liede aufzuzeigen, ein hohes, unbestreitbares Verdienst um die große Sache, der die Gesangvereine Alldeutschlands in zielbewusster Weise zu dienen gleichermaßen durch die mahnende Ueberlieferung vergangener Tage und die unabweisbaren Gebote der ersten Gegenwart verpflichtet sind. Und die deutsche Bevölkerung unserer Stadt brachte der schönen Absicht des Vereines — der bis auf das letzte Plätzchen gefüllte große Casinosaal am vergangenen Montag bewies es unwiderleglich — verständnisvolle Theilnahme und freudige Hingebung entgegen. Mit ungetheiltem Aufmerksamkeits wurden die einzelnen Theile der nothwendiger Weise reichhaltigen Vortragsordnung verfolgt, deren erster Abschnitt manches enthielt, was neu war und zu lebhaftem Nachdenken anregte. Ein Hauch der ferneren Vorzeit wehte gleichsam durch den stillen Saal, als die beiden Lieder, das „Petruslied“, ein nach Neumen entzifferter und von H. F. By eingerichteteter Männerchor, und der „Altsächsische Schlachtgesang“ vorgetragen wurden, in denen die starke, tiefinnerliche Glaubensbegeisterung jener kraftvollen Geschlechter einen ergreifend überzeugenden Ausdruck findet.

Das von Herrn Alois Waidacher mit innigem Empfinden gesungenen „Minnelied“ des Grafen von Wol-

das ist Schlechtigkeit, moral insanity. Das der Dieb ein Stümper war in seinem Handwerk, entschuldigt ihn nicht. Dummheit liegt bekanntlich jedem Verbrechen zugrunde.

Aber schreckt denn die Furcht vor Kriminal und Schande den intelligenten Mann nicht ab von einer so niedrigen, verächtlichen That? Beweist die grenzenlose Thorheit einer solchen Handlung nicht, dass der Thäter von Sinnen, dass er ein Geisteskranker war und ist? Nein. Die Furcht vor Strafe ist ein schlechter Gewissenswächter. Das Dunkel unbewachter Einsamkeit genügt, ihn einzuschläfern. Wo das Verbrechen nicht eine moralische Unmöglichkeit ist für den Menschen, dem sich die Gelegenheit dazu bietet, wird es unter hundert Fällen neunundneunzigmal begangen. Und der Thor, der es begeht, ist in nicht höherem Maße ein Geisteskranker als alle die armen Schächer von Einbrechern oder Wechselfälshern, die wir ohne jede Spur von Mitleid einsperren lassen.

Aber die große Empfindlichkeit in Ehrenangelegenheiten, die der satisfactionsfähige Mann sein Leben lang gezeugt hat, hätte die ihn nicht im letzten Moment verhindern müssen, etwas Ehrloses zu thun? Da kommen wir zur Kernfrage, zu dem Punkte, in welchem das Problem Korotnai aufhört, ein einzelnes zu sein, und sich ohne Zwang einreihen läßt unter alle die übrigen, die Probleme Hammerstein, Botroß, Bató u. s. w. Die Ehre, die in der bloßen Satisfactionsfähigkeit besteht, läßt geheime Schlechtigkeiten zu, ja sie fördert sie in gewissem Maße. Und wenn dem so ist, wie wir hoffen nachweisen zu können, sind wir alle ein Stück mitverantwortlich für die Thaten der Obengenannten, mitverantwortlich, wenn auch nicht mitschuldig.

Was sind die Erfordernisse einer hervorragenden Position in unserem gesellschaftlichen Leben? Humanitäre, künstlerische, wissenschaftliche Verdienste? Wir haben Philanthropen, die Niemand kennt, als die pfadfindige Schar der Bedürftigen; wir haben Künstler, die ohne Hilfe der Reclame arme Schlucker bleiben und sich von reichen Prozen zähnestochernd protegieren lassen müssen; wir haben Gelehrte von Weltruf, denen verdienstlose Grafen zu fuhlen geben dürfen, dass sie ihrem Gesellschaftskreise nicht angehören, Aber wer bildet die Crème der Gesellschaft? Die Hochgeborenen, die Reichen, die Rücksichtslosen. Geld muß man vor Allem haben und ausgeben. Lachenden Mundes Taufende verpielen, ohne mit der Wimper zu zucken, einen Menschen niederfallen, ohne eine Gewissensregung zu spüren, Mädchen und Frauen verlocken, das muß ein rechter Mann können, um in der Welt des Genusses tonangebend zu bleiben, um sich den barbarischen Respect vor seiner Ueberlegenheit zu sichern. Fragen wir uns Alle: ein Mensch, der sich elegant kleidet, eine elegante Wohnung hat, auf dem Turf erscheint, Casinomitglied ist und vor Allem mit Pistole und Säbel bewiesen hat, dass er keinen Zweifel an seiner hohen Ehrenauffassung duldet, wird er nicht von uns Allen als Respectperson betrachtet, mit der man rechnen muß? Kennt nicht jeder von uns noch Duzende solcher Gestalten im öffentlichen Leben, die ihre gefürchtete Position bewahren, obgleich ihre moralische Qualifikation schon gar nicht mehr discentabel ist? Wen es also gelüftet nach den Ehren dieser Welt, der braucht nur drei Gebote zu kennen: Sei reich, sei elegant, sei skrupel- und rücksichtslos.

Wenn dem so ist, dürfen wir uns dann noch wun-

bern, wenn die Leute mit dieser ganz äußerlichen Moral gelegentlich und vermeintlich ganz im Verborgenen sich auch an fremdem Gut sich vergreifen, wenn es genug ist, um der Mühe zu verlohnen? Nicht eine einzige der Thatfachen unseres öffentlichen Lebens gibt ehrbegeirigen Leuten Veranlassung, eine höhere innere Moral auszubilden, ihr Gewissen zu pflegen, sich durch Leistungen auszuzeichnen, Güte und Opfermuth zu beweisen. Hohl sind wir Alle, vor Macht, Reichthum und Gefährlichkeit beugen wir uns, und der bescheidene Edle wird verspottet, höchstens bemitleidet. Was wundern wir uns dann noch über Missethaten, die ja Jeder nur begeht, weil er hofft, unentdeckt zu bleiben? Wundern sollten wir uns, dass noch so viel Rechtschaffenheit, Güte und echte Ehrenhaftigkeit in der Welt ist. So lange die weiße Cravatte wirklich die Moral ersetzen darf, so lange die Satisfactionsfähigkeit alle Niedertracht des Charakters deckt, hat Niemand von uns ein Recht zu hoher moralischer Entrüstung, wenn einer rücksichtslos die Consequenzen unseres Systems zieht. Schaffen wir uns erst selbst eine andere gesellschaftliche Weltlehre und die satisfactionsfähigen Verbrecher werden aus der guten Gesellschaft verschwinden und ihre Heimstätten in den polizeilich überwachten Winkeln aufschlagen.

Censor.

**Flugmaschinen.**

Mit der Herstellung brauchbarer Flugmaschinen beschäftigten sich schon seit vielen Jahren zahlreiche erfinderische Köpfe. Eine Menge Aufsätze, Betrachtungen und Beobachtungen über den Vogelflug sind veröffentlicht und mehr oder weniger sinnreiche Vorschläge für den Bau

fenstein, ein von L. A. Zellner aufgezeichnetes Lied, rief die Erinnerung an die längst verschollenen Zeitläufte des ritterlichen Minnegefanges in tönender Lebendigkeit wach und weckte den Beifall der Zuhörer, die sodann auch dem Meistergefange mit Aufmerksamkeit lauschten, wenn sich auch manchem dabei die Ueberzeugung aufdrängen mochte, daß die Gegenwart derartigen Schöpfungen eine aus dem Innersten kommende Theilnahme nimmermehr entgegenzubringen vermöge.

Herr Hans Gruber, der vortreffliche Baritonist, unterzog sich der keineswegs dankbaren Aufgabe, das „Meisterliche Hört“ zu singen, voll Selbstlosigkeit und erwarb sich durch die geradezu vollendete Ausführung den Dank der Zuhörer in vollstem Maße. Die hierauf vom Gesamtchore vorgetragenen Volkslieder „Nächt sprach mein Lieb“, „Schau ich in Eure Augen“ und „Braun Meidesein“ gewährten einen trostreichen Einblick in die unergründlichen Tiefen der rastlos schaffenden Volksseele, dieses unerschöpflichen Bornes, aus dem nach düsteren Nächten bereits so vieles Dauernde und Herrliche an das Licht des sonnigen Tages geboren wurde. Mit diesen Gefängen schloß unter dem lauten Beifalle des Publicums die erste Abtheilung des Concertes.

Zu Beginn der zweiten Abtheilung wurde der Mozartsche Chor aus der „Zauberflöte“: „O Isis und Osiris“ vorgetragen. Daran reihte sich Nägeli's, des Begründers des Männergefanges in Alldeutschland, ergreifender Chor „Zuruf ans Vaterland“, der von den Sängern sehr wirkungsvoll zu Gehör gebracht wurde. Desgleichen das von Metzfessel in Töne gesetzte herrliche Gedicht Arndts: „Was brauest du mein junges Blut“. Zelters an komischen Klangwirkungen reicher Chor „St. Paulus war ein Medicus“ wurde den Zuhörern so sehr zu Dank gesungen, daß eine Wiederholung notwendig war, und dies wiederholte sich auch bei Webers „Lizow's wilde Jagd“. Das Silcher'sche Volkslied „Wohin mit der Freud“ rührte mit seiner waldfrischen Innigkeit an die Saiten aller heimatischen Empfindung, wogegen Schuberts „Gondelfahrer“, prächtig vorgetragen, helles Entzücken durch die über gemeines Lob weit erhabene Meisterschaft des Dichters im Reiche der Töne erweckte. Den Schluß des, wie schon betont wurde, durch lebhafteste Theilnahme und rauschenden Beifall ausgezeichneten Concertes bildete Engelberg's wunderbarer Chor „Muttersprache.“ Der reiche Ehrenkranz des Marburger Männergefangesvereines ist neuerdings um ein frisch schimmerndes Lorbeerblatt reicher geworden. Möge es noch lange nicht das letzte gewesen sein. Den von Ferdinand Skalla geschriebenen Abriß über die Entwicklung des Männergefanges las Herr Schriftleiter Hans Kordon vor.

Schaubühne.

Vor ausverkauftem Hause gieng Dienstag, den 8. d. die Ausstattungsposse „Eine tolle Nacht“ über die Bretter unserer Bühne. Diese mit vielem Geschick zusammengestellte Wiener Localposse verfehlte auch in Marburg ihre Wirkung auf die Lachmuskeln der Theaterbesucher nicht und tosender Beifall lohete oft die einzelnen Darstellungen der Mitwirkenden. — In erster Linie verdient Fr. Arthur Lobend erwähnt zu werden, welche einige Lieder sehr hübsch wiedergab und gewagte Stellen in discreter Weise sang und spielte. Fr. Dorée als Palmyra und Fr. Schweichardt als Frau Grundl leisteten ganz Hübsches. Von den Herren erregte Herr Dit als Grundl durch sein wirklich gutes Spiel wahre Lachstürme und die Herren de Carro (Pintich), Koché (Johann), Köppel (Fr. Meyer), sowie die Träger und Trägerinnen der kleineren Rollen steigerten die gute Laune des Publicums auf das höchste Maß. — Wenn man durch die Aufführung von den Ortsverhältnissen Wien's auch nicht die richtigsten Begriffe bekommt, so war die Posse doch, besonders was Costüme anbelangt, sehr nett ausgestattet und wurde sehr flott dirigiert und gespielt.

(Zum Schutze des Publicums.) Für gutes Geld schlechte Ware, das ist wohl die ärgerlichste Benachtheiligung des Publicums. Dieselbe kommt am häufigsten bei Nahrungs- und Genußmitteln vor, da hier das äußere Ansehen der nachgemachten Ware am leichtesten täuscht. So ergeht es auch dem bereits allgemein verwendeten Kathreiner'schen Malzkaffee, wegen seiner Schutzmarke auch kurz „Kneipp-Kaffee“ genannt. Wird nur einfach Malz- oder Kneipp-Kaffee verlangt, so erhält man oft nur in einer auf Täuschung berechneten Verpackung eine bedeutend minderwertige Nachahmung, für welche aber der gleiche Preis gezahlt werden muß wie für die echte Ware. Natürlich sieht sich die Hausfrau dann in ihren Erwartungen bezüglich der Vorzüge des auch ärztlicherseits bestens empfohlenen Kathreiner'schen Kneipp-Malzkaffees getäuscht, denn der große Qualitäts- und Geschmacksunterschied wird eben erst in der Tasse erkannt. Es ist deshalb sehr wichtig, will das Publicum den mit Bohnenkaffeegegeschmack allein versehenen echten Kneipp-Kaffee erhalten, beim Einkauf die verabsorgten Pakete genau anzusehen und nur solche anzunehmen, welche den Namen „Kathreiner“ tragen. Denn nur diesem gebührt nach Auspruch des Herrn Dr. M. Mansfeld, Leiters der Untersuchungsanstalt für Nahrungs- und Genußmittel in Wien, „gegenüber anderen Kaffee-Surrogaten der erste Platz.“

(Wien und Berlin.) Die in Wien erscheinende Dillinger Reise- und Fremdenzeitung, die gelesenste österreichische illustrierte Zeitschrift auf dem Gebiete des Fremden- und Verkehrswezens, trägt der Thatsache ihrer stets zunehmenden Verbreitung neuerdings Rechnung, indem sie vom 1. December d. J. an in Berlin S.W. Charlottenstraße 11 eine eigene Redaction und Administration errichtet hat. Das trefflich redigierte, demnächst in seinen VIII. Jahrgang tretende Fachblatt bezweckt mit seinem gleichzeitigen Erscheinen in Wien und Berlin vornehmlich das reichsdeutsche Reisepublicum, das bekanntlich zwei Drittel der Besucher der österreichischen Alpen stellt, mit den Vorzügen unserer schönen Ostmark mehr noch als bisher durch Wort und Bild bekannt zu machen.

Wiener Börsen-Wochenbericht vom Bankhause S. Fischer, Wien.

Schottenring 14, I. Stock. Telegramm-Adresse: Bankfischer Wien.

„Die Börse strift“, so sprach der Referent über die Börsenfeuertorlage; Striftes dauern nun bekanntlich nicht in die Ewigkeit und wenn sie zu Ende gegangen sind, dann sucht sich das lange zurückgehaltene Bedürfnis mit desto elementarerer Kraft Befriedigung. Das zeigt die Erfahrung bei Striftes in Kohlenbergwerken, wo die Kohlenpreise stets nach Beendigung der Striftes beträchtlich anziehen, und so wird es auch der Börse ergehen. Wer strift denn? Nicht die Börsenbesucher, sondern das außerhalb der Börse stehende Publicum. Die ungarischen Landwirte und die österreichischen Industriellen werden aber schließlich ihr Geld vom Ausland für ausgeführte Producte und Waren aller Art erhalten und da wird es dann heißen: anlegen in Effecten und da wird man dann schließlich finden, daß sich unsere Bankactien trotz der schlechten Zeiten noch immer mit ca 5 3/4 p. a. verzinsen und unsere Eisenbahn-Actien infolge der großen Mehr-Einnahmen höhere Dividenden erwarten lassen. Dann wird die „Börse“ nicht mehr strifen. Paris schwärmt für Italien — vielleicht deshalb, weil der italienische Stiefel auf der Landkarte abessinische Wüchse getrieht hat? — immerhin kann eine Schwärmerie für ein Rentenpapier von nicht so verhängnisvollen Folgen begleitet sein, wie eine solche für Minenwerte. Die von mir prognostizierte Erholung des Marktes hat sich sehr schnell eingestellt, bleiben wir aber lieber nüchtern, bis sich erst das neue Börsengesetz in Deutschland eingelebt hat, was ja nur noch einige Wochen dauert, alsdann kann der Hauffetanz angehts der großen deutschen Willkür-Conventurierung und der englischen Geldplethora in ausgiebiger und ungeförter Weise vor sich gehen, ohne vor jedem Windhauch gleich eine Erläuterung der schönen Tänzer befürchten zu lassen. Die Börse schließt am 5. December mit folgenden Courzen: Credit 365, Staatsbahn 354, Lombarden 94, Ungarn 402 1/2, Länderbank 246, Türkenloje 49, Tabak 144, Alpine 86 1/2, Prämien: Credit 2 1/2 fl., Staatsbahn 3 1/2 fl., Alpine 1 1/2, Lombarden 1 fl., 28. December 1 Uhr zu erklären.

als die Luft. Durch die Hohlräume in den Knochen und Federkielen und sein leichtes Federkleid allein hat der Vogel nicht sonderliches voraus; denn der Techniker kann sich aus Stahl einen Vogel herstellen, so zart gebaut, daß er dasselbe Gewicht und dieselbe Flügelgröße besäße, wie ein lebendiger Vogel, aber diesem Stahlvogel fehlt noch die Kraft, die seiner Bewegungsfähigkeit dauernden Antrieb gibt. Die Erfüllung der Bedingungen für die Ausführbarkeit dynamischer Flugmaschinen ist also von der Beantwortung der Frage abhängig, ob es möglich ist, Flugfahrzeuge zu bauen, ausgestattet mit Flügelflächen und einer Maschine, deren bewegende Kraft hinreicht, um durch den erzeugten Luftwiderstand das Eigengewicht zu tragen. Die Drachenflieger, deren Vorbild durch das bekannte Kinderpielzeug gegeben ist, sind in dem Aérovelece von Kreß in Wien, dem Fallschirmflug Lilienthals, in Langley's Drachenvogel und Maxim's Flugfahrzeug verwirklicht. Letzteres trug mit einer Drachenfläche von zusammen 545 Geviertmeter 3625 Kilogramm, d. h. neben dem Eigengewicht des Fahrzeuges noch eine 360-pfündige Verbund-Dampfmaschine und drei Menschen. Dagegen befehrt uns das bekannte Schraubenfliegerpielzeug der Kinder über eine sichere und stabile Flugmethode; ihm sind die Rad- oder Schraubenflieger mit im Kreise umlaufenden Tragflächen nachgebildet. Prof. Wellner erzielte mit größeren Luftschrauben von 4.5 Geviertmeter Fläche und 25 Kilogramm Eigengewicht bei einer Umdrehungsgeschwindigkeit von 40 Metern in der Secunde und 4 Pferdekraften eine Hebelkraft von 65 Kilogramm und darüber. Der Aufstieg und das Landen erscheint bei dieser Gattung ungemein bequem, weil auch ein Schweben bleiben an Ort und Stelle in freier Luft möglich ist.

- Freiwillige Feuerwehr Marburg. Zum Antritte der Vereinskraft für Sonntag, den 13. December nachmittags halb 2 Uhr ist die 1. Steiger- und 1. Spritzenrotte commandirt. Zugführer Jaul.
Verstorbene in Marburg. 28. November: Heric Peter, Winzer, 71 Jahre, neue Colonie, Lungenlähmung. 29. November: Kollar Josef, Geschäftsdienersohn, 18 M., Brunngasse, Diphtheritis — Kaiser Johann, Tischler, 78 Jahre, Bürgerstraße, Apoplexie. 1. December: Dragler Franz, Straßhausaussehersohn, 4 Tage, Triefterstraße, Lebensschwäche. — Jarz Anna, Inwohnerin, 82 Jahre, Exerzierplatz, Altersschwäche. 5. December: Folger Josefa, Schneiderstochter, 5 Monate, Lindgasse, Bronchitis.

Foulard-Seide 60 kr.

bis fl. 3.35 per Meter, japanesische, chinesische etc. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße u. farbige Henneberg-Seide von 35 kr. bis fl. 14.65 per Meter — glatt, gestreift, carriert, gemustert, Damaste etc. (ca 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) Porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. Seidenfabriken G. Henneberg (f. u. f. Hoff.), Bütich.

Richters Anker-Steinbaukasten. Wenn je einem Spielzeug nachgerühmt werden darf, daß es das Kind zu erstem Nachdenken anhält und Auge und Hand gleichmäßig bildet, so ist es sicher der Richtersche Anker-Steinbaukasten, dem diese Vorzüge zuzuerkennen sind. Der Anker-Steinbaukasten mit seinen mannigfachen Formen ist gegenüber dem Holzbaukasten von ebendem wirklich ein neues Spielzeug, und es bedarf nur einer einfachen Betrachtung der jedem Kasten beigegebenen prachtvollen Vorlagen, um sich selbst dieses Urtheil zu bilden. Es ist geradezu erstaunlich, welche große und schöne Bauten schon mit einem verhältnismäßig kleinen Kasten ausgeführt werden können. Es darf daher allen Eltern, die noch im Zweifel darüber sind, was sie in diesem Jahre ihren Kindern unter den Weihnachtsgeschenken legen sollen, der Anker-Steinbaukasten als bestes und gebiegenstes Geschenk empfohlen werden. Um beim Einkauf keine minderwertige Nachahmung zu erhalten, merke man sich gefälligst, daß jeder echte Steinbaukasten mit der Fabrikmarke „Anker“ versehen ist.

Wir machen auf die Annonce: Bruststруп, erzeugt von H. Wolf, Apotheker in Wippach, Krain, aufmerksam.

Giesshübler mit Milch

ist von ärztlicher Seite bei dem im Winter so häufig auftretenden Bronchial-Katarrh der Kinder besonders empfohlen. 3 Theile Giesshübler Sauerbrunn werden mit 1 Theil heisser Milch vermischt und die Mischung lau verabreicht.



Med. univ. Dr. Rudolf Rauch Zahnarzt Marburg, Tegetthoffstrasse 18. Ordiniert von 9 Uhr morgens an.

von Flugfahrzeugen verschiedenster Art zu Tage gefördert — die Möglichkeit der Luftschiffahrt gilt als erwiesen — und doch ist in Wirklichkeit immer noch kein brauchbares Luftschiff vorhanden. Woran scheiterten denn bisher alle Versuche? Georg Wellner, Professor an der Technischen Hochschule in Brünn, unterzieht in der „Zeitschrift für Luftschiffahrt und Physik der Atmosphäre“ diese Frage einer kritischen Beleuchtung. Es gibt heute zwei Richtungen, welche sich zwar beide die Bewegung in freier Luft zur Aufgabe stellen, die aber dennoch sich gerade gegenüberstehen. Auf der einen Seite der Aeronautik oder statische Ballonteknik, welche für militärische und meteorologisch-wissenschaftliche Zwecke durch verhältnismäßig reiche Mittel gefördert wird, und welche, wenn zum freien lenkbaren Flug wohl nicht geeignet, doch sicher in höhere Luftschichten emporsteigen kann; auf der anderen Seite die Aviatik oder dynamische Flugtechnik, welche nur von Privatpersonen gepflegt, auf praktisch brauchbare Errungenschaften noch nicht hinzuweisen vermag. Bei ihr besteht die Hauptaufgabe im Emporkommen, die Frage der Lenkung, Steuerung und raschen Fahrt würde sie dann schon schneller lösen. Die Schwierigkeit des dynamischen Fluges liegt nun nach Prof. Wellner in der Nothwendigkeit der Verwendung einer Triebkraft zur Bewegung von Flugflächen, beziehungsweise zur Erweckung eines künstlichen Luftwiderstandes, welche der zur Erde niederziehenden Schwerkraft entgegenwirkt. Die grundsätzliche Möglichkeit dynamischer Flugmaschinen ist gegeben durch die uns vor Augen befindlichen fliegenden Geschöpfe der Natur. Der Vogel fliegt mit Hilfe seiner Flügel durch seine Muskelkraft. Sein spezifisches Gewicht ist nur ein Drittel von dem des Menschen, trotzdem bleibt der Vogel aber immer noch zweihundertmal schwerer

Aber bei der Durchführung aller dieser Pläne fehlt noch immer das Wichtigste, das ist eine leichte, kräftige Maschine. Die menschliche Muskelkraft hat sich als unzureichend erwiesen; die elektrische durch Akkumulatoren ist zu schwer; am aussichtsvollsten sind bisher die Versuche mit Gaskraftmaschinen (mit Benzin- oder Petroleumbetrieb) ohne Wasserkühlung; Bestrebungen dieser Art sind an mehreren Orten im Gange. Und Prof. Wellner faßt sein Urtheil dahin zusammen, daß mit der Erfindung einer Kraftmaschine, welche bei einem Gesamtgewichte von 20 Kilogramm eine Stunde lang für jede Pferdekraftleistung zu arbeiten vermag, auch die Verwirklichung von Flugmaschinen sicher ist. Bei Flugapparaten, deren Eigengewicht unter 100 Kilogramm beträgt, ist das Mitaufsteigen eines Menschen, welcher die Regelung und Steuerung des Luftfahrzeuges besorgen könnte, ausgeschlossen. Das geringste Gewicht für eine Kraftmaschine von 10 Pferdekraften und den Tragmechanismus — Stahlrippen mit Seidenüberzug für kleinere Tragkräfte und Bewegungsgeschwindigkeiten; für größere Tragfähigkeiten Holz- oder Stahlgerippe mit einer Deckung von dünnem Aluminiumblech oder mit einem Ueberzug von Kautschukstoff mit Drahtnezeinlagen — sammt mitfahrenden Menschen ist nach Prof. Wellners Berechnungen 375 Kilogramm und die Ausführungsmöglichkeit einer solchen Flugmaschine ist zwanzig Mal günstiger, als für einen allein ohne Kraftmaschine fliegenden Menschen. Aber wir dürfen uns darüber keiner Täuschung hingeben und die vorhandene Sachlage nicht verheimlichen: Das dynamische Flugproblem heißt in erster Linie eine befriedigende Lösung der Motorfrage.

# Für Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke

## Vincenz Seiler

**Marburg Gold- und Silberarbeiter Herrengasse 19**

sein großes Lager von Brillant-Ringen, Ohrringen, Brochen, Braceletten, Ringe mit farbigen Steinen in 14 und 6 Karat Gold, Braceletketten, Collierketten mit Herz und Kreuz, sowie Herren-, Damen- und Knaben-Uhrketten in Gold, Silber, Tula und Double. Granat- und Korallenware.

Große Auswahl in echt Silber- sowie China-Silber-Bestecke, Pöffeln, Aufsätze, Brotkörbe, Tortenblätter, Salatschüsseln, Theetessel, Wein-, Riquem-, Thee- und Rauch-Service. Dosen für fertige Cigaretten und Cigaretten-Tabak, Zündholzbüchsern, Cigarren- und Cigaretten-Spigen, Schreibzeuge, Photographie-Rahmen, Spazier- und Reitstöcke, Becher, Vocale, Weinfühler u. s. w., alles in solidester schönster Ausführung zu den **billigsten Preisen**. — Sämtliche in mein Fach einschlagende Reparaturen, Reparaturen und Gravierungen, sowie ausgeschnittene Monogramme werden unter Zusicherung der schönsten und solidesten Ausführung zu den **billigsten Preisen** in **eigener Werkstätte** ausgeführt.

**Altes Gold und Silber wird zu den besten Preisen gekauft.**



### Die Entfernung ist kein Hindernis.

Wenn man gut und billig bedient werden will, wende man sich vertrauensvoll an die untenstehende Firma. Man bekommt daselbst einen guten Winterrod um fl. 16, einen Stadtpelz Bisam, Prima-Sorte um fl. 65, ein Pelz-Sacco fl. 20, einen Boden-Anzug um fl. 16, einen Salon-Rod um fl. 20, ebenso die feinsten Sorten. **Für Nichtpassendes wird das Geld retourgegeben.** Provinz-Aufträge gegen Nachnahme. Stoffmuster und Maßanleitung franco. Auch genügt ein Musterrod, um ein passendes Kleid zu bekommen. Jakob Rothberger, f. u. l. Hof-Kleiderlieferant, Wien, I., Stefansplatz Nr. 9.



### Fahrkarten und Frachtscheine nach AMERIKA

königl. Belgische Postdampfer der **„Red Star Linie“** von Antwerpen direct nach Newyork und Philadelphia Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung Auskunst erteilt bereitwilligt die **„Red Star Linie“** in WIEN, IV., Wiedner Gürtel 20.



**Mathias Prosch**  
Marburg a. D.  
Etablissement für Elektrotechnik.

**Wittkarten** in eleganter Ausführung empfiehlt **J. Kralik, Marburg.**

### Wie allgemein bekannt, sind Richters Anker-Steinbaukasten

der Kinder liebstes Spiel.

Sie sind das einzige Spiel, das die Aufmerksamkeit der Kinder dauernd festhält und das nicht nach einigen Tagen schon in die Ecke gestellt wird.

Sie sind darum das billigste Geschenk und ihres hohen erzieherischen Wertes und ihrer gediegenen Ausführung wegen zugleich auch das vornehmste Geschenk.

Sie sind überhaupt das Beste, was man Kindern als Spiel- und Beschäftigungsmittel schenken kann.

Sie sind zum Preise von 40, 75, 90 kr. bis 6 fl. und höher in allen feineren Spielwarengeschäften zu haben und zum Beweise der Echtheit mit der Schutzmarke Anker versehen. Alle Steinbaukasten ohne Anker sind minderwertige Nachahmungen, die man scharf zurückweisen sollte. Die neue reichillustrierte Preisliste senden auf Verlangen gratis und franco.

**F. Ad. Richter & Cie.**  
Erste österreichisch-ungarische kaiserl. und königl. privil. Steinbaukasten-Fabrik **Bontor und Niederl.: 1. Operng. 16 Wien** Fabrik: XIII/1 (Hieging). Rudolfsstadt (Thür.), Olten, Rotterdam, London, New-York, 215 Pearl-Street.

**Neu! Geduldprüfer und Gesellschaftsspiel „Anker“:** Näheres in der Preisliste. 2159

### Meine Fabricate

sind weit bekannt als **gut und billig!**  
Rem. Nickel fl. 3.50; Rem. Silber 800/1000 fl. 6; Remont. Anker, Spiral-Brequet, 15 St. fl. 10; mit 16 St. 1 Chäton, Ebst. Glashütte fl. 12. — Weder Untergang, leuchtend, Prima-Dual fl. 1.70; **Regulateur:** 1 Tag-Schlagw. fl. 5.75 10 „ „ 8.50

Illust. Preiscourante über Uhren, Ketten, Regulateure, Gold- und Silberwaaren bis zum feinsten Genre gratis und franco. — Nicht Passendes wird umgetauscht oder der Betrag zurückerstattet.

**Eug. Karczker, Uhrenfabrik, 129., Bregen am Bodensee.**  
**Zwei Jahre Garantie!**

### Geruchloses, wohlschmeckendes Leberthran-Gel.

Bewährtes Mittel in den einschlägigen Krankheiten der Brust und Lunge, bei Scropheln, Haut-Ausschlägen und Drüsenkrankheiten. Kleine Flasche 50 kr., große Flasche 1 fl. 2247

**J. Strohschneider**  
**A. Nedwed's Nachflg.**  
„Mohren-Apotheke“, Graz.  
Versandt mit Nachnahme.

### Winter-Strümpfe, Socken, Handschuhe, Herren- und Damen-Gilets

kauft man am besten aus der **mechanischen Strickerei von Alois Heu, Herrengasse, Marburg.**

Für den Weihnachtstisch! Besonders für Bräutausstattung geeignet. Das Werk-Vorlege-Werk der Frau **Karoline Scherret**, mit 2000 Mustern für alle Stände: Anforderungen in den wunderbarsten Zeichnungen, einer gleichmäßig systematisch fortschreitend geregelten Einteilung, sowie guten Druck für die Augen. Ist auch in einzelnen Heften zu 30 kr. in allen größeren Buch- und Papierhandlungen zu beziehen. — Das ganze Werk besteht einstweilen aus 14 Heften. Wiederverkäufer in der Provinz gesucht. 2299

### Schöne Weingarten-Stöcke

aus wintergeschlagener **Roßlärche**, in beliebigen Dimensionen, liefert billigst bei rechtzeitiger Bestellung die **Guts-Gewerk, Hofst. Groß-Rainach bei Voitsberg.** 2354

Gegen **hohe Provision** werden tüchtige Agenten zum Verkaufe von geschicklich gestatteten Losen gegen Monatszahlungen von einem Banthaus ersten Ranges (Actiengesellschaft) gesucht. Anträge unter „Fortuna“ an Bernhard Eckstein, Annoncen-Expediton, Budapest, V. Bez. Badgasse 4. 2242

### Möbliertes Zimmer

zu vermieten. Bürgerstraße Nr. 46, 1. Stock links. 2283

# ANZEIGE!

Einem geehrten P. T. Publicum gebe ich hiemit Nachricht, dass ich **Saison-Neuheiten in Damen- u. Herren-Mode-Artikel** besonders passend für

## Weihnachts-Geschenke

in größter Auswahl zu **billigsten** festgesetzten Preisen vorrätig habe.

**1. Abtheilung: Damen-Mode-Artikel.**  
**Schürzen** in größter Auswahl u. zw. Putz- und Wirtschaftsschürzen, schwarz und farbig, Kinder-Schürzen, Schürzen-Kleidchen, Schul-Schürzen.  
**Taschentücher**, besonders große Auswahl. Das Neueste in Leinen, Leinen-Battiste und Seiden. Kinder-Taschentücher. — Neuheiten in französischen Sport-Tüchern.  
**Handschuhe.** Glace und Leder-Tricot, Gishandschuhe mit Stulpen, Prager Glace-Handschuhe, Handschuh-Cassetten Sacks.  
**Nieder und Nieder-Leibchen.** Theater-Schawls, Halskrausen, Garnituren, Rüschen.

**2. Abtheilung: Herren-Mode-Artikel.**  
**Herren-Hüte**, Cylinder und Chapeaux-Clauet in größter Auswahl von der billigsten bis zur besten Sorte.  
**Specialitäten** in Ledenhüten, Hutgestecken.  
**Knabenhüte** in allen Größen vorrätig.  
**Wäsche:** Chiffon-Hemden, Nachthemden, Unterhosen aus Domestic, Gradl u., Krägen, Manschetten, Vorhemden. Frottier-Handtücher und Handschuhe. — Wäsche nach jeder Art wird umgehend angefertigt.  
**Normal-Wäsche:** Hemden, Hosen, nachlose Reithosen, Leibchen. — Officiers-Gilets. Socken gestrickt, gewirkt aus Lamm-, Schafswolle und Kamelgarn.  
**Specialitäten** für Jäger: Hemden (Flanell und Seide), Strümpfe, Stutzen, Leder- und Ledengamaschen, Jagd-Gilets, Haus- und Turnschuhe.  
**Regenschirme.**  
**Blaeds**, Reisdecken (Seide und Flanell), Luft- und Lederpolster, Reise-Rollen.  
**Hofenträger**, Sockenhälter, Manschetten, Chemisett-Knöpfe, Parfumerie- und Toilette-Artikel.  
**Jagd-Anzüge** aus wasserdichtem Himalaya-Loden, bestehend aus Sacco und Pumpose.  
**Gahenez und Kragenschützer.**  
**Cravaten** in reichster Auswahl der neuesten Fagons, in original franz. und engl. Dessin.

## Hans Pucher

Herren-Mode-Geschäft „zum Touristen“  
Marburg, Herrengasse 17 und 19.

## Havelocks

eigener Erzeugung aus besten Erlinger- und Kameelhaar-Loden nur bei **Alex. Starkel, Marburg** 6 Postgasse 6.

## Geschäfts-Anzeige.

Erlaube mir den geehrten Herren Hausbesitzern, Administratoren und Fabriksbesitzern die ergebene Anzeige zu machen, dass ich in **Marburg, Freihausgasse 3** ein

## Kaminfeger-Geschäft

für den Stadtbezirk Marburg und Umgebung eröffnet habe. — Meine langjährige Thätigkeit am hiesigen Plage selbst als Geschäftsleiter, geben die sicherste Gewähr, dass ich als tüchtiger Fachmann jederzeit in der angenehmen Lage bin, meine geehrten Kunden durch sorgfältige, solide Arbeit in jeder Richtung zufrieden zu stellen. Ich bitte daher die P. T. Herren Hausbesitzer, welche mir ihr Vertrauen schenken und mich mit ihren geschätzten Aufträgen ab 1. Jänner beehren wollen, um gefällige Aufträge. Hochachtungsvoll **Josef Ratzek, Kaminfegermeister.**

Sobald ist im Verlage **L. Kralik** erschienen:

## Deutscher Bote

illustrierter Kalender für Steiermark und Kärnten. **Unentbehrliches Handbuch** für Gewerbetreibende, Kaufleute, Landwirte und Familien.

Der Inhalt des Kalenders enthält nebst Besprechungen der bedeutendsten untersteirischen Städte ein gut zusammengestelltes Adressen-Verzeichnis, ferner die Landes-Obst- und Weinbauschule (mit Bild), Dr. Reiser (mit Bild) und viele andere lezenswerte Artikel.

**Preis 40 Kreuzer.**

August Knobloch's Nachfolger 2258  
**MÖBEL-ETABLISSEMENT**  
 k. k. beideter Schätzungskommissär  
 WIEN, VII/2, Breitegasse N. 10-12  
 gegründet 1835.

**Patent! Neueste Fässerverschluss-Apparate Patent!**  
 Ohne Kohlensäure-Apparat und flüssige Kohlensäure.  
**Stets frisches Bier vom Zapfen!**

Für Wirte und Weinkellereien unentbehrlich!  
 Einfach und gut. Leichte und praktische Handhabung. Sicherster Fässer-  
 verschluss, ein Entweichen der Kohlensäure oder des  
 Alkohols unmöglich.  
 Dieser Apparat am Bierfasse angebracht, erhält das Bier stets frisch  
 bis zum letzten Tropfen, selbst wenn das Fass auch mehrere Tage läuft.  
**Original-Preis . . fl. 18**  
**Kleiner Apparat fl. 14**  
 Eine Gebrauchs-Anweisung wird jedem Apparat gratis beigelegt.  
 Erhältlich bei 1950

**Ad. Kaufmann, Uhrmacher u. Patentinhaber**  
 Marburg, Draugasse 15.

Feinste Stahlschreibfedern  
**Carl Kuhn & Co. in Wien**  
 Nr. 6 Stephansplatz Nr. 6  
 Gegründet 1843.  
 Zu haben in allen besseren Schreibrequisiten-Handlungen.

Bitte ausschneiden und einsenden.  
 An die Firma C. W. Engels in Eger in Böhmen.  
 Halbe Größe.  
 Unterzeichneter Abonnent der Marburger Zeitung.  
 wünscht um vortheilhafte Zuführung 1 Probe-  
 Schere wie Zeichnung, hochfein polirt, vernickelt und  
 vergolbt, prima, prima Waare. Fein, Daß-Schmid!  
 Nur bei mir zu haben. Keine andere Schere hat leichteren  
 u. sanfteren Gang wie diese. Zahlung über Rechnungsbuchung  
 innerhalb 8 Tagen nach Empfang. Nr. 3023 mit Vorzug. Garant.-Stemp.  
 des Kaiserpaars, 6 Zoll, her Stück 90 kr. Dieselbe 7 Zoll per Stück fl. 1.10.  
 Ort und Datum: Unterschrift (deutsch):  
 Eingraviren eines beliebigen Namens, Schrift fein vergolbt und  
 vergilbt, 20 kr. extra. 15495  
 Allenneuestes Preisbuch mit Zeichnungen in Harzgröße versende an Seher-  
 mann umsonst und portofrei.

**KARL PIRCH**  
 Marburg, Burggasse Nr. 28  
 empfiehlt 2308  
 feuer- und einbruchsichere  
**Cassen und Cassetten**  
 jeder Form und Größe und in solidester  
 Ausführung.

Herbanny's aromatische 2157  
**Gicht-Essenz**  
 Seit Jahren bewährte, schmerzstillende Einreibung bei allen schmerz-  
 haften (nicht entzündlichen) Zuständen, wie sie infolge von Zugluft od. Erkältung  
 in den Knochen, Gelenken und Muskeln frisch auf-  
 treten oder bei Witterungswechsel und feuchtem  
 Wetter periodisch wiederkehren. Wirkt auch belebend  
 und stärkend auf die Muskulatur.  
 Preis: 1 Flacon 1 fl.; per Post für 1-3 Flacons  
 20 kr. mehr für Emballage.  
 Nur echt mit nebenstehender  
 Schutzmarke!  
 Central-Versendungs-Depot:  
**WIEN, Apotheke „zur Barmherzigkeit“**  
 VII/1, Kaiserstraße Nr. 73 und 75.  
 Depots in Marburg in den Apotheken Bancahari, W. König, Cilli: C.  
 Gela, Naumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: B. Daghofer, Feldbach:  
 F. König, Fürstentfeld: A. Schrödenburg, Graz: F. Strohschneider, Gonobitz:  
 F. Pospisil, Leibnitz: D. Ruppheim, Liezen: Gustav Großwang, Ap. Mureck:  
 E. Reicha, Pettau: C. Behrbalk, V. Molitor, Radkersburg: Franz Bezolt,  
 Wind-Feistritz: M. Lehner, Windisch-Graz: G. Uga, Wolfsberg: A. Guth.

**Sicherster Schutz gegen Catarrh und Husten**  
 sind  
**echte Petersburger Gummi-Galoeschen**  
 und  
**Schneeschuhe**  
 der  
**Russian american India Rubber-  
 Compagnie**  
 in St. Petersburg (gegründet im Jahre 1860)  
 und sind in grösster Auswahl zu haben bei 2004



**Hans Tucher, Herrengasse.**  
 NB. Wir machen noch ausdrücklich darauf aufmerksam, dass der Adler und russische  
 Schrift allein nicht die Echtheit des Fabricats der altrenommirten St. Petersburger  
 Fabrik beweisen, es gehört dazu vor allem das in allen Ländern geschützte  
 mit der Jahreszahl 1860, ohne welches kein  
**Schuh** unsere Petersburger Fabrik verlässt.

**Dreieck**  
 1860  
 T.P.A.R.M.  
 C. ПЕТЕРБУРГ  
**Gestrickte  
 Herren-Gilets**  
 in feinsten und neuester Fagon sind  
 der eleganteste und beste Schutz  
 gegen Verkühlung im Winter.  
**Mechanische Strickerei**  
**A. Heu,**  
 Herrengasse Marburg.

**Ein Praktikant**  
 aus besserem Hause, mit guter Schul-  
 bildung, wird für die Kanzlei einer  
 hiesigen Weinhandlung gesucht.  
 Selbstgeschriebene Offerte sind zu  
 richten unter „Weinhandlung“ an die  
 Berv. d. Bl. 2330

**Möbliertes Zimmer**  
 zu vermieten, — Theatergasse 18.

**Nebenverdienst**  
 150-200 fl. monatlich für Personen  
 aller Berufsclassen, die sich mit dem  
 Verkaufe von geistlich gestatteten Losen  
 befassen wollen. Offerte an die Haupt-  
 städtische Wechselstuben-Gesellschaft  
**Adler & Comp., Budapest.**  
 Gegründet 1874. 1125

**Masseuse,**  
 ärztlich geprüft und praktische Kalt-  
 wassercur-Dienerin, aus der Schule  
 der allgemeinen Polyclinik in Wien  
 empfiehlt sich den hiesigen Damen.  
 Frau **Wilhelmine Barcis,**  
 Wielandplatz 1. 2344

Prospect und Probebrief gratis.  
**BUCHHALTUNG**  
 (einf., doppelt u. amerik.), kaufm. Rechnen,  
 Correspondenz, Wechselrecht und  
**Stenographie**  
 lehrt brieflich ohne Vorherzahlung nach  
 ansgereicherter Methode das I. Kaufm.  
 Unterrichts-Comptoir K. Löw,  
 Wien, VIII. Plattenstraße 58. — Nach  
 beendigtem Unterrichte Zeugnisse und  
 Stellenvermittlung.

Nur Graz, Schmedgasse 10.  
**Füncks Original  
 Alpenkräuter Magen-Liqueur**  
 Die Herberstorfer Gutsverwal-  
 tung verkauft ab Bahnstation Wildon,  
 Steiermark, gegen Nachnahme:

**Apfelwein**  
 mit vorzüglichem Geschmack, goldgelb,  
 spiegelklar, 8, 10, 12 und 1896er  
 Auslese 25 fr. pro Liter.

**Kundmachung.**  
 Es wird hiemit allgemein verlautbart, dass der Bezirkskosten-Vor-  
 anschlag für das Jahr 1897 vom 6. bis einschließlich 19. December 1896  
 hieramts zur Einsicht der Bezirksangehörigen aufliegt. 2331  
 Bezirks-Ausschuss Marburg, am 3. December 1896.  
 Der Obmann: **Dr. Schmiderer.**

**Christofle & Cie.**  
 k. u. k. Hoflieferanten, Wien, I., Opernring 5  
 empfehlen ihre weltberühmten, schönsten und bestverfügbaren Fabricate zu  
 Original Fabrikpreisen:

12 Gsöffel . . . . .	15 fl.
12 Tafelgabeln . . . . .	15 fl.
12 Tafelmesser . . . . .	15 fl.
1 Suppenschöpfer . . . . .	5 fl.
1 Milchschöpfer . . . . .	3 fl.
12 Kaffeelöffel . . . . .	8 fl.
1 Rauchtabakdose . . . . .	4 fl.
1 Cigarettendose . . . . .	4 fl.

Die Dosen sind bestverfügbart und garantieren wir bei stärkstem Gebrauche  
 10 bis 12 Jahre. — Zu beziehen in Marburg nur bei  
**VINCENZ SEILER**  
**Juwelier, Gold- und Silberarbeiter, Herrng. 19.**

Die  
**Schafwollwarenfabrik**  
 von  
**Julius Wiesner & Comp.**  
 in  
**BRÜNN**  
 ist  
 die erste der Welt,  
 welche Muster ihre Erzeugnisse in **Damen-  
 Lodenstoffen** auf Verlangen gratis u.  
 franco versendet und die Waren meter-  
 weise verkauft. Wir umgehen den die  
 Stoffe so schrecklich vertheuernden Zwischen-  
 handel, und kaufen daher unsere Kunden  
 um wenigstens 35% billiger, weil direct  
 von der Fabrik. Wir bitten, sich Muster  
 kommen zu lassen, um sich zu überzeugen.  
 Schafwollwarenfabrik  
 von 1803  
**Julius Wiesner & Co.,**  
 Brünn, Zollhausglaß 7/49.

**Echte Brünnener Stoffe**  
 für Herbst und Winter.  
 Ein Coupon, Mtr. 3.10 } fl. 4.80 aus guter  
 lang, complete Herren- } fl. 6.— aus besserer  
 anzug (Rock, Hose u. Gilet) } fl. 7.75 aus feiner  
 gebend, kostet nur } fl. 9.— aus feinsten  
 fl. 10.50 aus hochfeinsten } echter  
 Schaf-  
 wolle.  
 Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.—, sowie Winter-Rodstoffe,  
 Touristenloden, feinste Kammgarne zc. zc. versendet zu Fabrikpreisen die  
 als reell und solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage 1548  
**Siegel-Innhof in Brünn.**  
 Muster gratis und franco. Mustergetreue Lieferung garantiert.  
 Besondere Vortheile, Stoffe direct bei obiger Firma am  
 Fabriksorte zu bestellen: Große Auswahl, immer frischet (nicht verlegene)  
 Ware, fixe, billigste Fabrikpreise, aufmerksamste Ausführung auch kleiner  
 Bestellungen zc. zc.

Anfertigung nach Mass in elegantester Ausführung

Grösstes Lager in allen Sorten Tuchstoffen u. Loden-Specialitäten

**Uniformierungs- u. Confections-Geschäft**  
des  
**Alex. Starkel**  
6 Postgasse MARBURG Postgasse 6

Feinste Ausführung bei Anfertigung aller Arten **Uniformen** für das k. k. Militär, die k. k. Staats- und Eisenbahn-Beamten.

Herren-Anzüge von fl. 16 aufwärts.  
Grosse Auswahl v. Knaben-Anzügen und Mänteln.

**Weihnachts-Geschenke!**  
Alle Gattungen Uhren  
Nidel von fl. 2.50 aufwärts  
Silber von fl. 3.80 bis fl. 40  
Gold von fl. 10.— bis fl. 200  
Garantie 2 Jahre.

**Gold- und Silberwaren,**  
alle Arten Ringe, Uhr- und Halsketten, Braceletts, Ohrgehänge u. c. zu billigsten Preisen.  
Eintausch und Einkauf von altem Gold und Silber.  
Grösstes Lager aller optischen Gegenstände.

**Anton Kiffmann**  
Uhrmacher und Optiker, Herrengasse 5.

**Kundmachung.**  
Das unterzeichnete Gemeindeamt gibt hiemit bekannt, dass im Wege der öffentlichen Licitation am **28. December 1896, 10 Uhr Vormittags** im Gemeindehaus die Localitäten desselben auf 3 Jahre verpachtet werden.  
Die Verpachtung beginnt ab 1. Jänner 1897. Der Pachtzins ist 600 fl. jährlich. Jeder Licitant hat vor der Licitation beim Gemeindeamte 10% des Pachtzinses zu erlegen. Nähere Auskünfte können in der Zeit der Amtsstunden bei demselben Gemeindeamte erteilt werden.  
Gemeindevorsteher **Maria Distrik**, 5. December 1896.

**Schöne Damen-Mantel** und eine elegante Bijam-Pelzgarneur billig zu verkaufen. Keiserstraße 18, 1. Stock links. Zu sehen von 8-10 Uhr vormittags. 2318

**Schr gute Milch und Rahm** wird abgegeben von der Gutsverwaltung „Felsberhof“. Anmeldung bis 15. December erbeten an die Spezerhandlung **Moricé**, Tegetthoffstraße. 2352

**Möbliertes Zimmer** in der Herrengasse sogleich zu vermieten. Anfrage Juwelier **A. Götz**, Herrengasse. 2350

**Gratis und franco.**  
**Frick's Hand-Katalog**  
FESTGESCHENKE  
aus allen Gebieten der Literatur.  
**Wilhelm Frick, Wien, Graben 27.**

**Grosse Lotterie des Stadtverschönerungs-Vereines.** 30. December Ziehung

**8 Haupttreffer**

1. Bösendorfer Flügel. . . 1500
2. Eleg. Speisezimmer-Einrichtung 1000 Kronen
3. Schöner Smyrna-Teppich 600 Wert.
4. Prachtvolles Silber-Service 400
5. Goldene Uhr sammt goldener Kette (300 Kronen).
6. Salonlampe (200 Kronen).
7. Engl. Jagdgewehr (150 Kronen).
8. Sehr schöne Pendeluhr (120 Kronen).

**Lose à 50 Kreuzer** erhältlich bei Herrn **Kotofchin**, in allen **Tabak-Handlungen**, sowie in der **Verwaltung des Blattes**.

**Besten Anerkennungen.**  
**Brustsyrup**  
beruhigend u. schmerzstillend bei Husten und Heiserkeit. (Beschreibung liegt bei.) Eine Flasche 75 fr. — Täglicher Postversandt. Zu haben beim alleinigen Erzeuger **K. Wolf**, Apotheker in Wippach, Krain.  
Vorsorge für die Wintermonate.  
Bestbewährt.

**Großartige Auswahl** von **Weihnachts-Artikel** zum praktischen Gebrauche  
als: rein Nidel und nickelplattirte Küchen- und Tafelgeräthe, Drehmanegen, Frucht- aufsätze, Pudding-, Compot-, Erdbeeren-, Kr. bfen-, Gemüse- und Salat-Schüsseln, Theekessel, Theekannen, Kaffee-, Thee-, Eier-, Wein-, Sherry-, Viqueur-, Punsch-, Gefrorenes-Service, Brotkörbe, Tortenplatten, Leuchter u. c. Ferner Holz- und Kohlenfüße, Ofenschirme, Ofentassen, Ofenvorsetzer, Feuerzeuge, nebst feinsten Ausführungen in Holzbrand-Technik u. anderen Holzwaren empfiehlt  
**Max Wolfgruber**  
zur 2355  
„Wiener Küche“, Graz, Murgasse 14.  
Magazin für Küchen-Einrichtungen.

**CACAO-YERO**  
entölt, leicht löslicher Cacao-MARKE  
**HARTWIG & VOGEL**  
BODENBACH  
Fabriken: Dresden u. Bodenbach  
**CHOCOLADEN**  
Anerkannt vorzügliche Qualitäten.

**Lehrjunge**  
wird sogleich aufgenommen bei Ant. Kiffmann, Uhrmacher und Optiker, Marburg.

Gut erhaltenes 2334  
**Clavier**  
sehr billig zu verkaufen. Tegetthoffstraße 53, Hofgebäude 1. Stock.

Zwei möblierte Zimmer bis 15. December zu vergeben bei Frau Kath. Macher, Magdalenavorst.

Das Buch über **Die Ehe** von Dr. Retau mit 39 Abbildungen gegen fl. 1 in Marken frei. G. Engel, Berlin W. 9. 1958

Ein eiserner Gitter-Kinderbett und ein Kinderfessel sind zu verkaufen. Schillerstraße 8 hochparterre links. 2347

**Eine Loge** (Barterre) ist jeden vierten Tag zu vergeben. Anfrage in der Verw. d. Blatt s. 2351

Ein fast neues **Zimmer-Billard** ist billig zu verkaufen. Anfrage i. d. Verw. d. Bl. 2343

**Realschüler** finden gesunde Wohnung, gute Kost und sorgsame Pflege. Adresse i. d. Verw. d. Bl. 2297

Gen.-Dir. v. Morich & Co., Wien, I. August 3

„Wer nützlich schenkt, schenkt doppelt werthvoll.“  
Fügen Sie daher, verehrte Dame, Ihren Weihnachtsgeschenken einen der prachtvollen Carton mit der renommirten **Doering's Selte** mit der Gule bei. Diese Beigabe wird Jedermann erfreuen u. willkommen sein.  
Erhältlich überall.

Ein grosser Verkauf bei Josef Starkel und Alfons Strödel in Marburg

**Vollversammlung** des **Marburger Schützenvereines**  
Freitag, den 10. December 1896  
1/28 Uhr abends im Casino-Kaffeehaus.  
Tagesordnung:  
1. Rechenschaftsbericht und Prüfung desselben, Wahl von Revisoren.  
2. Bestimmung betreffs des Scharfschießens.  
3. Neuwahl des Ausschusses.  
4. Anträge der Mitglieder.  
**Marburger Schützenverein.**

Circa 350 Liter heurigen **Gamser Wein**  
ein Halb-Startin Apfelmoss, 2 leere Halben und 2 Viertelstartin-Fässer sind wegen Ueberfiedlung zu verkaufen. Anfrage in der Verwaltung des Blattes. 2349

Englischen und französischen **Unterricht**  
ertheilt eine Engländerin. Conversationscours für Damen und Mädchen. **Miss Rhoda Bluet**, Kaiserstraße 6. 2357

**Grosses Lager** von **Leder-, Bronze- u. Papierwaren**  
zu **Festgeschenken** sehr geeignet.  
Malvorlagen, welche zu mässigen Preisen ausgeliehen werden, sowie Farben und alle Malrequisiten. — **Südmart-Briefpapiere**, eine Cassette 65 fr., **Südmart-Cigarrenspitzen**, ein Carton 60 fr. **Neu:** Briefpapier mit **Monogramm** in englischer Blockschrift, eine Cassette fl. 1.60. **Altdutsche Eichholz-Cassetten** für Cigarren, Photographien, Briefpapiere u. Preis fl. 1.50 und fl. 1.60 bei  
**Anton A. Schwarz, Graz, I. Hofgasse 7.**

Nur dann echt, wenn die dreieckige Flasche mit nachstehendem Streifen (rother und schwarzer Druck auf gelbem Papiere) verschlossen ist.

**Bis jetzt unübertroffen!!**  
**W. MAAGER'S**  
echter gereinigter **DORSCH**

**Leberthran**  
(in geschlich geschützer Adjustierung)  
von **Wilhelm Maager** in Wien.  
Von den ersten medicinischen Autoritäten geprüft und seiner leichten Verdaulichkeit wegen auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet in allen jenen Fällen, in welchen der Arzt eine Kräftigung des ganzen Organismus, insbesondere der Brust und Lunge, Zunahme des Körpergewichtes, Verbesserung der Säfte, sowie Reinigung des Blutes überhaupt herbeiführen will. Die Flasche zu fl. ist zu bekommen in der Fabriks-Niederlage: **Wien, III., 3. Heumarkt 3**, sowie in den meisten Apotheken der öster.-ungar. Monarchie.  
In **Marburg** bei den Herren **Josef D. Bancalari, W. A. König, Al. Horinek**, Apotheker.  
General-Depot und Haupt-Versandt für die öster.-ungar. Monarchie bei: **W. Maager, Wien III./3, Heumarkt 3.**

Protecollirter Verschlussstreifen  
**WILHELM MAAGER'S**  
echter gereinigter **DORSCH**  
**Leberthran**  
Innen auf der Flasche muss untenstehende ebenfalls protecollirte Schutzmarke in Schwarzdruck angebracht u. der Name „Maager“ auf derselben erhellen eingekratzt sein  
Protecollirter Verschlussstreifen  
Nachahmungen werden gerichtlich verfolgt.